

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0037

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

„oder eines Drachen stand: וְיִיבֹרְכֶם לִי הַיָּם וְיִיבֹרְכֶם לִי הַיָּם, „laßt sie in das Salzmeer, oder in den Pechsee, „geworfen werden p).“ Gill. Die Beschreibung des Paulus, 2 Theß. 1, 7. fgg. kann diesem Gesichte des Johannes einiges Licht geben. Der Herr Jesus wird mit den Engeln seiner Kraft, mit flammenden Feuer, vom Himmel geoffenbaret werden, daß er Rache an denen übe, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evan-

gelio unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorsam sind, welche (zur) Strafe das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn, und von der Herrlichkeit seiner Stärke, leiden werden, wann er gekommen seyn wird, um an demselben Tage in seinen Heiligen verherrlicht, und in allen, welche glauben, wunderbar zu werden. Lowmann.

p) T. Bab. Aboda Sarah, fol. 42, 2. Vid. ib. fol. 49. 3c.

Das XXI Capitel.

Einleitung.

Wir sind nunmehr, in dem Verlaufe dieser Weissagungen, an das Ende, die Vollendung aller Dinge, gekommen. Dieses Gesicht steht in der Weissagung, nachdem der letzte Anfall der Feinde des Gottesdienstes zu ihrem Nachtheile ausgeschlagen war: nachdem die Todten, Kleine und Große, vor dem Richtersthule Gottes erschienen, und nach ihren Werken gerichtet waren; nachdem alle Gottlosen zur ewigen Strafe verdammet, und alle, die nicht in dem Buche des Lebens geschrieben gefunden waren, in den ewigen Pfuhl des Feuers geworfen waren. Diese Ordnung der Weissagungen scheint uns anzuweisen, daß die neuen Himmel, und die neue Erde, die in diesem Gesichte vorgestellt werden, denjenigen Zustand von unveränderlicher Vollkommenheit und himmlischer Glückseligkeit bezeichnen, wozu die wahren und getreuen Knechte des lebendigen Gottes erhoben werden sollen, wann alle ihre Prüfungen und leiden in diesem Leben geendigt seyn werden. Nichts könnte sich zu der heilsamen Absicht dieser Offenbarungen besser schicken, als ein solcher Beschluß derselben, mit einer so entzückenden Vorstellung von der endlichen, vollkommenen und ewigwährenden Glückseligkeit aller wahren Anbether Gottes und getreuen Knechte Jesu. Dieses ist ein kräftiges Bewegungsmittel zur gegenwärtigen Geduld; ein fester Grund gegenwärtiger Hoffnung; eine starke Erweckung zum Eifer für den wahren Gottesdienst, und zur Standhaftigkeit in dem unverderbten Glauben von Jesu: wann uns eine solche Belohnung vorgehalten, und allen denen, die bis ans Ende getreu sind, verheissen wird.

Es ist eine sehr alte Meynung von aufmerkamen und mit guter Beurtheilungskraft begabten Leuten, daß die Tugend am Ende mit Glückseligkeit belohnet werden wird: aber hier ist ein festes Wort der Weissagung, welches uns deutlich verständiget, was der letzte Zeitbezirk und Zustand der Dinge seyn werde. Die gegenwärtige Welt soll auf wenige Jahre, sehr wenige Jahre, in Vergleichung gegen die Ewigkeit, ein Zustand von mancherley Prüfungen und Mühseligkeiten seyn; von Unheilen, die durch gottlose Menschen verursacht werden; von allerley Elende, womit der gerechte Beherrscher der Welt ihre Gottlosigkeit straft: aber der unwandelbare Vorsatz Gottes hat einen andern Zustand der Dinge bestimmt, da die Todten auferweckt, und nach ihren Werken gerichtet werden sollen; da alle die getreuen Diener Gottes und Christi eines Zustandes von ewigen leben, im vollkommenen Frieden und Ruhe, im vollkommenen Wohlstande und Glückseligkeit, genießen werden. Es ist von einer großen Wichtigkeit, daß der Kirche diese Ermunterung in einer solchen Weissagung gegeben ist. Eine Aufmerksamkeit auf die getreue und richtige Erfüllung der vorhergehenden Theile dieser Weissagung, in vorigen Zeiten, zu ganzen Jahrhunderten, gereicht zur Befestigung unseres Glau-

bens und unserer Hoffnung auf eine eben so getreue und genaue Vollbringung desjenigen, was noch übrig ist. Wir mögen wohl versichert seyn, daß Gott alle Gläubigen am Ende mit einem Zustande von vollkommener und endloser Glückseligkeit belohnen werde: wenn er gleich zuläßt, daß Irrthum und Verfolgung auf eine Zeitlang, in diesem gegenwärtigen Zustande des Lebens, die Oberhand haben ⁽¹⁰⁷²⁾.

Es ist wahr, daß einige angesehene Ausleger das folgende Gesicht als eine Beschreibung von dem glücklichen Zustande der Kirche, während der tausend Jahre, worinne sie mit Christo regieren wird, ansehen: oder als eine Beschreibung von der vollkommnen Verbesserung der christlichen Kirche, unter dem letzten Zeitbeizirke auf der Erde. Aber, gleichwie ich in der prophetischen Beschreibung nichts davon sehe: so dünkt mich, daß die Ordnung der Weissagungen, die vornehmste Absicht derselben, und die Beschreibung selbst, dem Urtheile derjenigen gelehrten Schriftsteller sehr zu statten kommen, welche

(1072) Der ganze Plan ist so deutlich, daß man ihn große Gewalt anthun muß, wenn man ihn verdrücken und aus seiner Ordnung bringen will. Man lese nur vorher das zwanzigste Capitel nochmals durch, so wird man in der schönsten Ordnung finden, 1) wie der bey seiner Wuth und Raserey wider das Reich Jesu eingeschränkte Satan eine größere Freyheit und Raum erlangt, alle Völker der Erden, welche sich wider den Herrn und seinen Gesalbten aufgelehnt hatten, noch einmal aufzuheben, Luc. 21, 25. 26. weil dieses das Mittel seyn sollte, sie auf den Tag des Gerichts, der Zernichtung der Welt, und die darauf folgende feurige Execution zusammen zu sammeln, damit sodann die heil. Engel kommen, und die Bösen von den Gerechten scheiden könnten, Matth. 13, 40. 42. und diese zu bewahren, und dem Herrn Jesu seine Auserwählten zur seligen Wiedererstattung ihrer abgestorbenen Leiber darzustellen, Matth. 14, 31. alle Menschen aber seinem unter der Begleitung der Auserwählten, so schon bey ihm in seinem heiligen Reiche waren, und mit ihm vom Himmel kommen, um ebenfalls ihre nun verklärten Leiber wieder zu bekommen, Phil. 3, 20. vor seinen Richterstuhl zu stellen, Matth. 25, 31. die Gerechten ins ewige Leben mit sich zu nehmen, die ungerrecht Erkundeten in die ewige Pein zu verweisen, ebend. v. 45. Joh. 5, 29. 2) Daß auf dieses Weltgericht alsobald die Execution erfolgen, die Auserwählten lebendig gemachten und im Leben angezogen dem Herrn in der Luft entgegen gerückt werden sollten, um bey dem Herrn zu seyn allezeit, in seinem vom Vater ihm in der Ewigkeit zubereiteten Reiche, 1 Thess. 4, 16. 17. Matth. 25, 34. in dem ewigen Leben, v. 46. die Verdammten aber so fort mit dem Satan und seiner ganzen Horde in den Abgrund verstoßen, über sie mit Feuerflammen Nacht geübt, Pein zu leiden, das ewige Verderben, als Verstoßene von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen heil. Engeln, und runderbar mit allen Gläubigen. 3) Daß zu diesem Ende Himmel und Erde angezündet, die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrennen sollten, 2 Petr. 3, 10. 12. und wenn nun alles Alte vergangen, und die Welt zerstört worden seyn würde, sodann ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen werden sollte, in welcher Gerechtigkeit wohnet, ibid. welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelklichen Erbe, das bewahrt wird im Himmel, 1 Petr. 1. wenn die Seligen das Ende ihres Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit, und werden also bey dem Herrn seyn allezeit und in Ewigkeit, 1 Thess. 4, 15. im ewigen Leben, Matth. 25, 31. wo sie einen Bau haben, nachdem ihre irdische Hütte zerbrochen ist, der nicht mit Händen gemacht ist, der ewig ist im Himmel, wo sie daheim sind beym Herrn, 2 Cor. 5, 38. Dieses ist der unbetrüglige jedermann zum Gebrauche offen stehende Schlüssel der von allen für göttlich erkannten heil. Schriften, mit welchem nun die geheimen Cabinete der verschlossenen Offenbarung müssen eröffnet werden, wenn man wissen will, was diese von dieser Ordnung und Erfolg der letzten Dinge ausagen. Wir überlassen die Vergleichung unsern Lesern, sie selbst zu machen, da uns die fast ganz versparrte Zeit mangelt, und sie werden, wie vortrefflich die Scriptura-exoterica et esoterica harmonire, die Orthodorie und göttliche Eingebung der Offenbarung bekräftige, und die wahren Subjecte, zu welchen die hohen, überstiegenen jüdischen und orientalischen Prädicate gehören, zeige. Und alsdann kann man erst die Hypothesen beurtheilen, ohne in diesen dunkeln Wäldern anzustoßen, welches wir hier noch einmal, und einmal für allemal als den richtigen ergetischen Fußweg in der Offenbarung den Lesern wollen angepriesen haben, und uns auf diese ausführliche schriftmäßige Anmerkung Kürze wegen berufen werden. Damit bekommt die Lowmannische Einleitung in dieses Capitel ihr deutliches Licht.

welche diese letzten Gesichte von dem zukünftigen Stande der Glückseligkeit im Himmel, nach der allgemeinen Auferstehung und dem jüngsten Gerichte, verstehen ¹⁰⁷³). So beschließt dieser siebente und letzte Zeitbezirk den ganzen Entwurf der Vorsehung, und läßt ihn in eine ewigwährende Ruhe endigen. Lowmann,

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne dem Johannes ein Gesicht von einem neuen Himmel und einer neuen Erde gezeigt wird, finden wir I. eine Anleitung dazu, v. 1: 8. II. eine umständliche Beschreibung von der Vorstellung des neuen Jerusalems, v. 9: 27.

Sind ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde war vorbey gegangen, und das Meer war nicht mehr. u. 1. Jes. 65, 17. c. 66, 2. 2 Petr. 3, 13. 2. Und

3. 1. Und ich sahe einen neuen Himmel ꝛ. Durch diese Redensart verstehen alle Ausleger einen neuen Zustand und eine neue Gestalt der Kirche: allein einige deuten dieselbe auf den Zustand der streitenden Kirche hier auf Erden; andere auf den Zustand der siegprangenden Kirche im Himmel. Folglich stellen sich diese den neuen Himmel und die neue Erde als die Wirkung von jener großen Veränderung vor, die bey der allgemeinen Verbrennung durch Feuer verursacht werden wird, und meynen, daß sie nicht sowohl in Absicht auf die für sich selbst bestehenden Dinge, als in Ansehung der Eigenschaften, neu genannt werden, weil sie nun beständiger, schöner und herrlicher sind ¹⁰⁷⁴). Wie dem auch seyn mag: so wird doch die glückliche Erneuerung und Verbesserung aller Dinge zu ihrer größten Vollkommenheit so beschaffen seyn, daß sie in der prophetischen Schreibart als ein neuer Himmel und eine neue Erde vorgestellt

wird. Alle Zweydeutigkeit aus dem Wege zu räumen, hätte man diesen verblühten Ausdruck wohl also übersehen mögen: wie, oder gleichsam einen neuen Himmel ꝛ. dergleichen Einschaltungen, die Uebersetzer sich nicht scheuet haben, in andern Stellen zu machen. Lindsay.

Denn der erste Himmel und — vorbeygegangen. Nach den vorhergehenden Gesichtern, (will Johannes sagen), worinne ich eine Vorstellung von dem Zustande der Kirche und der Welt, bis auf die Vollendung aller Dinge, beschauet hatte ¹⁰⁷⁵), ward mir die endliche Glückseligkeit der wahren Anbether Gottes in einem neuen Gesichte vorgehalten; worinne ich einen ganz neuen Zustand der Dinge sahe: da der Himmel und die Erde, wo wir icht leben, vorbeygegangen, durch die Hitze des Feuers geschmolzen, und durch die Flammen verzehret war, zeigte sich ein neuer Himmel und eine neue Erde. Lowmann.

Und

(1073) Man darf sich die Malerey Johannis von den letzten Dingen nur als eine schöne vollständig ausgearbeitete und in ihren richtigen Contrast gebrachte Tafel vorstellen, so wird man die Harmonie dieser Haupttheile der letzten Dinge bald einsehen, und das von den Auslegern eingeschobene Hypothetische und Unrichtige auszeichnen können.

(1074) Andere aber erinnern mit Recht, daß unter einem neuen und einem erneuerten Himmel und einer neuen und erneuerten Erde ein großer Unterschied sey. Jenes zeigt nur eine Erneuerung, dieses eine neue Schöpfung und Hervorbringung an, welches auch die völlige Auflösung der Erde im Feuer begünstiget. Man muß hier vorsichtig seyn, stoische und andere Begriffe von der Veränderung der Welt, welche sich auf das System der aus Gottes Wesen stießenden, und in dieselbe sich wieder ergießenden Weltsele gründet, mit dieser Schöpfung einer neuen Welt der Christen nicht zu vermengen. Jenes gründet sich auf das höchst verwerfliche Systema emanationis, das auch den cabbalistischen Jüden beliebt hat; dieses auf das Gottes Majestät höchst gemäße Systema creationis, das uns Moses, David, Paulus, und andere, eröffnet haben.

(1075) Man schlage noch einmal von Jesaiä und Petri mit einander verglichenen Stellen nach, was zu 2 Petr. 3, 10. T. VII. p. 485. seqq. ausführlich behandelt, und von uns Anmerk. 1016. u. f. erläutert worden ist. Jesaiäs sieht den Zustand der Kirche des N. T. vom Tage der Menschwerdung Jesu Christi bis auf den Tag seines Eingangs in sein Ehrenreich an, dessen letzter Ausgang dieses Ehrenreich ist, das daher nach seinen verschiedenen Prädicationen beurtheilet werden muß; wovon die Stelle Petri ein Beyspiel geben kann. Aus diesem allgemeinen Gesichtspunkte haben wir im Namen des hiesigen evangelischen Lehramtes den neuen Himmel und die neue Erde in einer eigenen Neujahrsbetrachtung über diese Stelle Jesaiä; nach Gewohnheit unserer hiesigen evangel. Kirche an diesem Neujahrstage vor Augen gelegt. Man kann auch hier Nitzringk's Obl. SS. T. IV. c. 16. p. 233. vergleichen.

Und das Meer war nicht mehr. Gleichwie es für wahrscheinlich gehalten wird, daß vor der Sündfluth kein Meer auf der Erde gewesen ist: so wird uns hierdurch gelehrt, daß in jenem herrlichen Zustande, der hier beschrieben wird, auch kein Meer seyn werde. Dieses macht es desto leichter zu begreifen, wie Gog und Magog sich zu dem Kriege in den vier Ecken der Erde versammeln, auf die Breite der Erde hinauffommen, und den Lagerplatz der Heiligen und die geliebte Stadt umringen werden, wie Cap. 20, 8. 9. gesagt wird ^{1076 a)}. Wells. Es wird entweder buchstäblich kein Meer mehr seyn; es wird keines mehr zur Handlung nöthig seyn, und das Feuer wird vielleicht am Ende der Welt das Meer austrocknen: oder in verblühtem Bestande wird keines mehr seyn; es wird kein Krieg oder keine Unruhe in der Kirche mehr seyn ^{1076 b)}. Gesells. der Gottesgel. Das Meer, oder die Wasser, wodurch Völker gemeynet werden, und worauf die Frau, die abdtödtliche kirchliche Macht saß und regierte, sollten nun nicht länger seyn, was sie gewesen waren, sondern ist zu dem Wege der Seligkeit und dem wahren Gottesdienste befehrt werden. Oder, gleichwie das Meer bisweilen einen unruhigen und zerrütteten Zustand der Dinge oder Königreiche bezeichnet: so sollte dieser neue Zustand von allen solchen Zerrüttungen frey und in vollkommener Ruhe seyn ¹⁰⁷⁷. Man lese Cap. 17, 15. Pyle. Die Folge, welche Dr. Thomas Burnet in seinem Lebegebäude hieraus gezogen hat, um zu beweisen, daß kein Meer in dem Staate des Paradieses seyn werde, ist so augenscheinlich ungerimmt, daß ich nichts dawider beizubringen nöthig habe. Denn es ist gewiß, daß, wenn Gott das ganze Meer mit trockenem Lande überdecken wollte, die Erde sowohl bald verderben, als der meiste Handel dadurch zernichtet werden würde. Aber eine volkreichere Welt, als diese seyn kann, da das Meer einen so großen Theil von ihrer Oberfläche wegnimmt,

machte wohl durch ein solches verblühtes Gesicht abgebildet werden. Was diesen neuen Himmel und die neue Erde überhaupt betrifft: so sind die Ausleger in ihren Meynungen verschieden. Einige wollen, es werde dadurch der glückliche Zustand der Kirche auf Erden, während des tausendjährigen Reiches, vorgestellt. Woorthington hat zu beweisen gesucht a), es sey die Absicht dabey, einen noch vollkommern und dauerhaftern Zeitbeitzirk von Wohlstande anzuzeigen, welcher nach dem tausendjährigen Reiche, und wann der paradisische Zustand, durch den größern Fortgang und Einfluß des Evangelii, noch vollkommener hergestelt werden wird, auf dieser Erde genossen werden soll. Allein, nachdem ich die ganze Sache erwogen habe, bezeuge ich, daß ich der Meynung derjenigen Gottesgelehrten bin, die dieses als eine sinnbildliche Beschreibung von der Glückseligkeit, welche die Heiligen im Himmel, nach der Auferstehung, und bis in alle Ewigkeit, genießen sollen, ansehen; wenn, nach der vorhergehenden Beschreibung, die Todten nach ihren Werken gerichtet werden sollen; wann dieser Himmel und diese Erde mit großem Krachen vorbegehen, und die Elemente brennend zerschmelzen werden, wie Johannes und Petrus in der Beschreibung davon übereinkommen; und wann der Tod und die Hölle, mit allen, die nicht in dem Buche des Lebens geschrieben sind, in den Pfluhl des Feuers geworfen werden sollen: Redensarten, welche, dünkt mich, nicht von irgend einem andern Erfolge, als nur von dem Tage des allgemeinen Gerichtes, erklärt werden können. Und es ist gewiß, daß, wenn wir diese Erklärung nicht annehmen, gar keine Meldung von jener letzten Umkehrung der Dinge dieser Erde, in dieser ganzen und umständlichen Weißagung gethan wird; da sie doch in der Absicht, das Siegesgespränge des Christenthums vorzustellen, gegeben ist: welches eine sehr unwahrscheinlich angenommene Meynung zu seyn scheint

(1076 a) Von dem Ursprunge des Meeres giebt Moses Nachricht, 1 Mos. 1, 9. Man unterscheide nur den Abgrund, der aus vermischtem Wasser und Erde bestand, oder das Chaos, von den am dritten Tage von der Erde abgetrennten Wassern, so wird das Unbestimmte dieser unnützen Frage gleich verschwinden. Die Wellfische Anmerkung aber reimt sich hier um so weniger, da der Zustand der neuen Erde, wo kein Meer mehr seyn würde, erst nach Gogs und Magogs Zurückkunft entstehen soll; vorher waren ja nach der Hypothese die Meere noch; über die ihre Völker ziehen mußten. Man muß sprüchswörtliche Ausdrücke, wie schon erinnert worden, zumal in Nebendingen, die zur Hauptsache nicht gehören, nicht zu sehr pressen.

(1076 b) Auch diese Anmerkung ist unnützig, weil die Kinder Gottes in der Ewigkeit in allen dergleichen irdischen Dingen, die sie in gegenwärtiger Welt aushalten, werden überhoben seyn, und werden seyn *σκαυτελοι*, den Engeln ähnlich, Matth. 22, 30. welche kein Meer brauchen. Die Offenbarung sieht hier wahrscheinlich auf den Abgrund, woraus die großen Wasserdrachen, die Thiere, so sich dem Reiche Christi widersetzten, hervorgehoben sind. Dergleichen Meer ist im ewigen Leben nicht, sondern strömt in den Feuersee der unglückseligen Ewigkeit.

(1077) Fragt man nach dem Beweise dieser Erklärung, so ist es kein anderer, als die angenommene Hypothese selbst, das ist, *petitio principii*; so sind mehrere hier vorfindende Beweise beschaffen.

2. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem

v. 2. Offenb. 3, 12. c. 21, 10.

scheint ¹⁰⁷⁹). Doddridge. Das Meer war nicht mehr: anzudeuten, daß keine aufrührerische oder unruhige Geister mehr seyn würden, den Frieden dieses glücklichen Standes zu stören; und daß niemals irgend eine tyrannische oder verführende Macht in der Kirche wieder aufstehen sollte. Es ist bemerkenswert, daß das Thier mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, der Urheber alles Unheils in dem dritten und langen Zeitzeitle, aus dem Meere heraufkam, Cap. 13, 1. Auch wird eben dieselbe tyrannische und unterdrückende Macht der Gestalt der großen Hure, wie auf vielen Wassern sitzend, Cap. 17, 1. beschrieben. Es wird aber in der Schrift eine jede große Sammlung von Wasser ein Meer genannt: und dieselben Wasser werden so erklärt, daß sie Völker, Schaaressen, Nationen und Zungen bedeuten, die verführt waren, sich wider die Wahrheit aufzulehnen, und die getreuen Knechte Christi zu verfolgen. Außerdem ist das Meer, wenn es durch einen Sturm bewegt ist, eine bequeme Abbildung, die Wuth, Heftigkeit und aufrührerische Gesinnung unruhiger, böser und verführerischer Menschen auszudrücken. So beschreibt Daniel die Aufkunft der vier tyrannischen Reiche: Ich sahe in meinem Gesichte bey Nacht, und siehe, die vier Winde des Himmels brachen auf das große Meer hervor: und es stiegen vier große Thiere aus dem Meere herauf, eines von dem andern verschieden, Dan. 7, 2, 3: die Zerrüttungen der Welt, den unruhigen und aufrührerischen Zustand der Dinge, woraus insgemein neue Tyranneyen und unterdrückende Mächte hervor kommen, zu bezeichnen. Dieser Umstand demnach, daß in

den neuen Himmel und der neuen Erde kein Meer war, ist sehr bequeme, nach der prophetischen Schreibart auszudrücken, daß in dem glücklichen Zustande keine aufrührerische und unruhige Geister seyn sollen, die durch Herrschsucht getrieben werden, und daß daher keine Furcht statt haben wird, es möchte wiederum irgend ein Thier aus dem Meere herauf kommen. Die Verkündigten unter den jüdischen Schriftgelehrten sind der Meynung, daß neue Himmel und eine neue Erde einen neuen Zustand von Glückseligkeit andeuten, worinn des vorigen Leides und Trauerns nicht mehr gedacht werden solle: wie Naimonides b): „Was ich gesagt habe, ich werde neue Himmel schaffen &c. verstehe ich so, daß ich euch, statt der vorigen Bedrückung und Beklemmung, zu einer beständigen Freude bringen werde, und es wird kein Angebenken von der vorigen Mäßigkeit übrig bleiben ¹⁰⁷⁹). Lohmann.

a) In seinem *Treatise of the extent and progress of Redemption*. b) *More nevuch*. P. 2. L. 29. p. 263.

B. 2. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt &c. Die geringere und glanzreiche Kirche Gottes, wovon das alte Jerusalem ein Vorbild war. Diese wird das neue Jerusalem genannt; nicht in Absicht auf das alte Testament allein: sondern auch in Betrachtung ihres vorigen Zustandes; daß sie nämlich nun von aller vorigen Unruhe frey seyn soll. Einige verstehen dieses von der siegreichenden Kirche im Himmel ¹⁰⁸⁰). Aber, weil sie hier, v. 2. 10. 12. als von Gott aus dem Himmel herniederkommend abgebildet wird ¹⁰⁸¹); und das auch mit Beyfügung des Wortes heilig, und mit dem

(1078) Doddridge Anmerkung hat ihren Grund vornehmlich in der Ordnung der letzten Dinge, und in dem ausdrücklichen Buchstaben der Offenbarung, die man wider die Beschaffenheit des Natur- und Sündenreichs in einen fremden Bestand und Ordnung zwingen muß, so mit der oben Anmerk. 1072. angeführten Analogie der Schrift nicht übereinkommt.

(1079) Hierinnen folgen sie zwar vielen prophetischen Ausdrücken, verstehen sie aber buchstäblich, und schließen daraus auf ein noch bevorstehendes irdisches Reich ihres Messia. Man besetze das Chisluik Emmunah des R. Isaac S. 15. seqq. p. 84. 87. Tel. ign. Wagenheilii. Was beweiset dieses für die allegorische Erklärung der Christen, welche dergleichen prophetische Verheißungen in ihrer vollkommenen Erfüllung erst im Himmel erwarten?

(1080) Wie muß man hier nicht allerley Ausflüchte suchen, um etwas zu beweisen, daß man schon vorher als eine Hypothese übereilt für richtig angenommen hat!

(1081) Wir haben gleich Anfangs angemerkt, daß dieser Ausdruck vieles zu dem unerfindlichen Lehnsatz von dem tausendjährigen glückseligen Reiche, auf Erden beygetragen habe, weil man die Art und Beschaffenheit, wie sie Johanni vorgekommen war, nicht recht erwoagen hat. Er sahe sie herab vom Himmel kommen; sie muß also in dem Orte der auserwählten Seelen im Himmel gewesen seyn, das ist, sie hat müssen aus diesen in die Seligkeit eingeführt werden und bey Christo bis auf den Tag der Heimholung seiner Braut gesammelten Seelen ihm am jüngsten Tage und Gericht zugeführt werden, um nicht nur seine Braut, sondern auch durch die völlige Heimholung sein Weib oder Gemahlinn zu werden. Konnte sie nun der Engel anders, als eine vom Himmel herabfahrende, und sich Johanni, als zur Schau am Tage ihrer

dem Zufage, daß sie die Herrlichkeit Gottes habe: so scheint sie nicht den Zustand der verherrlichten Heiligen im Himmel, sondern viel eher den Zustand der gefäuberten christlichen Kirche hier auf Erden, welche die Belehung mit dem Bekenntnisse paaret, zu bezeichnen ¹⁰⁸²). Lindsay. Es ist kein Zweifel, daß diese Stadt eben dieselbe ist, worauf Gal. 4, 26. Hebr. 11, 10. c. 12, 22. c. 13, 14. c. 3, 2. gesehen wird. Folglich, weil diese Stadt Hebr. 11, 10. als eine Stadt, deren Künstler und Baumeister Gott ist, und, dem gemäß, dieselbe hier, als von Gott aus dem Himmel herniederkommend, beschrieben wird: so scheint durch die Ausdrücke angezeigt zu werden, daß das neue Jerusalem, welches die königliche Stadt der Heiligen, während ihrer Regierung hier auf Erden, seyn wird, nicht durch ge-

wöhnliche und gebräuchliche Mittel, sondern durch besondere und außerordentliche Mittel der Vorsehung gebauet seyn soll; so daß das, was v. 14-21. gesagt wird, vielleicht auch buchstäblich wahr seyn mag ¹⁰⁸³). Wells.

Von Gott aus dem Himmel herniedersteigend. Ich stelle mir vor, daß er im Gesichte eine Vorstellung von einer Stadt sahe, welche, wie das Luch, das Petrus sahe, aus dem Himmel hernieder gelassen wurde, und in der Luft auf eine solche Weise gleichsam zu hängen schien, daß die Grundlagen sichtbar von dem übrigen Baue unterschieden werden konnten ¹⁰⁸⁴): und dieses sahe er nicht als den wirklichen Wohnungsplatz der Glückseligen; sondern als eine verblümete Abbildung von der Heiligkeit und Glückseligkeit, worinn sie wohnen werden. Dieses dem-

ihrer Trauung darstellende Braut, vorstellig machen? ist das nicht ein Beweis, daß diese Stadt Gottes aus den himmlischen Geistern der bey Jesu bis auf den Tag der Auferstehung versammelten Gerechten wirklich herab gekommen und sich ihm gezeigt habe? Hat der ihm damit wohl eine Braut zeigen wollen, welche auf der Welt ihren Ursprung, Wohnung und Aufenthalt hat? War es nicht natürlich, diese Braut von dem Orte herkommen zu lassen, wohin sie gehörte, und wo sie zu Hause war? Damit fallen die Beweise alle dahin, die aus diesem Herabsteigen hergenommen werden. Man merke nur, daß sie im Gesichte Johanni erschienen, als eine Himmelsbraut, um sich ihm in ihrem Brautschmucke zeigen zu können. Das übrige gehört zur Ausföhrung der Nebensachen in diesem Hauptbilde.

(1082) Was ist das aber vor eine Schlussfolge, aus welcher das Gegentheil noch leichter hergeföhret wird? Man erwäge, was die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes bey den in den Himmel aufgenommenen abgeschiednen Seelen sey, und urtheile hernach, ob sie im Himmel, wohin kein unreines und von Sünden nicht losgesprochenes, eingehen kann, oder auf Erden, wo fromme und böse unter einander wohnen, und auch jene noch mit der Sünde und ihren Anfällen zu kämpfen haben, können placirt werden. Die 1072ste Anmerkung wird auch hier den Ausspruch thun, auf den wir es bey frommen Bibellehern ankommen lassen wollen.

(1083) So verfällt man auf extrema, wenn man nitmer weiter weis. Die Stadt Gottes auf Erden, die christliche Kirche hat ihre geistliche Mittel; sie ist erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, Eph. 2, 20. 21. Die Stadt Gottes im Himmel ist der Chor der Auserwählten, welche in einem Hause wohnen, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel, so daß sie, die bis auf den Tag der Auferstehung ihrer Leiber noch ermangeln, mit dessen geistlicher Herrlichkeit überkleidet werden, 2 Cor. 5, 2. Beyde hangen im Grunde an einander, jene im gefanzet seyn in Jesu Christi, diese zu einem Tempel und Behausung Gottes gepflanzt, und absolvirt zu werden; bis auf den Tag der Erscheinung, Hebr. 12, 22. 23. 24. Sie haben einerley Gemeinschaft mit einander, aber jene im Glauben, diese im Schauen, ibid. Beyde zusamen machen eine Gemeine aus der Erstgebotnen die im Himmel angeschrieben ist, und in der sich die Geister der vollkommenen Gerechten befinden, doch so, daß jene sich sehr darnach sehnen, diese der Seelen nach, den Besitz nach gewisser Ordnung erlangt haben, und beyde am Tage der Erscheinung Jesu Christi, auf ihres Leibes Erlösung warten, Röm. 8, 23. Jetzt lassen wir den Leser selbst urtheilen, was vor eine Classe der Gemeine Jesu Christi hier auf Erden, und im Himmel gemeynet sey.

(1084) Doddridge verräth, daß er gar wenig von der Baukunst verstanden habe, da er sich dieses himmlische Jerusalem, als eine vom Himmel herab urbildsweise Johanni vorgestellte Puppe gesehen zu haben, einbildet, die zwischen Himmel und Erde gehangen, und doch so viel tausend gevierte Stadien betragen habe. Es scheint, er habe nicht beobachtet, daß das Wohlauftändige in einem Wilde, beobachtet werden müsse, sonst er sich nicht die Grundlagen sichtbar, als von dem Baue unterschieden vorgestellt hätte: da ja die Grundlagen in der Tiefe des Grundes verborgen liegen, und nicht gesehen werden können. So schreibt auch ein sonst gelehrter und witziger Doddridge in den Tag hinein, wenn er nicht weis, was er von unbestimmten und ihm unbekanntem Dingen denken und sagen soll.

dem Himmel herniedersteigend, zubereitet als eine Braut, die ihrem Manne geschmückt ist.
3. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Himmel, welche sagte, Siehe, das Gezelt

v. 3. Esch. 43, 7.

Gottes

demnach so erklären zu wollen, als ob nun eine solche Stadt in dem Himmel wäre, und durch die Macht von Engeln auf die Erde nieder gelassen, und an einen gewissen Ort niedergesetzt werden sollte, ist ein so feltamer Gedanke, daß man sich wundern muß, wie derselbe bey einem gelehrten und verständigen Manne habe aufsteigen können ¹⁰⁸⁵. Doddridge.

Zubereitet als eine Braut, die ic. Das ist, mit allen Ausschmückungen, die an hohen Festen oder zu Hochzeitszeiten gebraucht werden, zubereitet ¹⁰⁸⁶. Was Johannes von dem Himmel niedersteigen sahe, das scheint ein Abriß oder Muster von dem neuen Jerusalem gewesen zu seyn: welches in Absicht auf den Ort, wo dieser glückliche Zustand der Kirche genossen werden soll, nichts beweiset; und noch weniger bestimmt, daß es hier auf der Erde seyn werde, wie einige deswegen behaupten, weil von derselben Stadt gesagt wird, daß sie vom Himmel hernieder kam; denn das Muster, im Gesichte, konnte das wohl thun, wo es auch seyn möchte, daß die Kirche der Glückseligkeit, die hierdurch abgebildet wird, genießten sollte. Ueber dieses bedeutet die Nebensart, vom Himmel, oder von Gott, herab kommen, in der Schreibart der Schrift den göttlichen Ursprung eines Dinges, oder daß Gott der Urheber davon ist. Die Taufe von Johannes war aus dem Himmel, Marc.

11, 30: weil das Ansehen derselben von Gott, und nicht von Menschen war. Wenn der Apostel, Gal. 4, 26. von dem Jerusalem, das droben ist, redet, scheint er einen Staat von himmlischen Ursprunge und Beschaffenheit zu meynen ¹⁰⁸⁷. Lowm.

B. 3. Und ich hörte eine große Stimme ic. Von einem Engel; oder lieber von Christo, oder von Gott selbst: denn die alexandrinische Handschrift und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen: aus dem Throne ¹⁰⁸⁸. Gill.

Welche sagte, siehe, das Gezelt Gottes ist bey ic. Eine Stimme vom Himmel, (woll Johannes sagen) erklärte, in erfreulichen Ausdrückungen, die Erfüllung der alten Weissagungen in Absicht auf diesen Zeitbegriff der christlichen Kirche auf der Erde, 3 Mos. 26, 11, 12: Ich werde mein Gezelt in die Mitte von euch setzen; und ich werde in der Mitte von euch wandeln, und werde euch zu einem Gotte seyn, und ihr werdet mir zu einem Volke seyn. Und Jer. 31, 33: Dieses ist der Bund, den ich mit dem Hause Israels machen werde, spricht der Herr: ich werde mein Gesetz in ihr Innerstes geben, und werde dasselbe in ihr Herz schreiben, und ich werde ihnen zu einem Gotte seyn, und sie werden mit zu einem Volke seyn. So auch, Esch. 37, 26. 27: Ich

(1085) Diesen niedrigen Gedanken vermuthen wir zwar von keinem Ausleger, erinnern aber Doddridgen seines Wortes, daß es eine verblühte Abbildung der Heiligkeit und Glückseligkeit seyn solle, worinnen sie wohnen würden. Wo ist diese der Grundlage näher, als in der Verfassung der Auserwählten im Himmel?

(1086) Es ist nicht unwahrscheinlich, was Hazenberg p. 146. seqq. muthmaßet, daß das Bild der geschmückten Braut, und Jerusalem, von der Braut des Hohenpriesters und ihrer Krone hergenommen sey. Denn dieses ganze Capitel ist ein offener Zeuge, da der heilige Verfasser dieser Bilder die Originale der jüdischen Ceremonien, Uebungen, Gewohnheiten, Begriffe und Denkungsart vor sich gehabt habe, in der Absicht, sie von den groben pharisäischen und cabbalistischen Brocken zu reinigen, und den geheimen Schülern die Gestalt des verherrlichten Reiches Jesu Christi näher und besser vorstellig zu machen. Nur tragen wir Bedenken, ob auch alles richtig, und nicht theils nach Hazenbergischer Gewohnheit ohne Unterschied unter einander gemischt werde, theils aber auch ob den angeführten Quellen genugsam zu trauen sey, und ob ihr Zeugniß nicht zu jung sey. Er selbst ist in dieser Aehnlichkeit sehr sicher, die uns aber in vielen Stellen, wie sonst, gezwungen vorgekommen ist. Der Tempel stand gewiß nimmer und hatte keinen Hohenpriester mehr, als Johannes dieses Gesichte sahe, das Hazenberg ganz aus seiner Ordnung und Lage verrücken müssen, seiner Hypothese hin zu helfen. So versteht man es mit Hypothesen dießseits und jenseits: wie billig ist es dann, bescheiden an sich zu halten, und sich in nichts anders, als in möglichen Muthmaßungen herauszulassen!

(1087) Diese vernünftige Lowmannische Anmerkung kann mit der 1081sten Anmerkung nützlich verglichen werden.

(1088) Da der Verfasser nichts bestimmt, so kann man es bey den Anmerkungen, welche über den Dienst der heiligen Engel in der Offenbarung bisher gemacht worden sind, berenden lassen. Man merke nur, daß Bild und Rede einander unterstützt, und dem Bilde in dem Auge oder Gemüthe Johannes dem Ausschlag gegeben habe.

Gottes ist bey dem Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und Gott selber wird bey ihnen, und ihr Gott seyn. 4. Und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen; und der Tod wird nicht mehr seyn: weder
v. 4. Jes. 25, 8. Offenb. 7, 15. Trauer,

Ich werde mein Heiligthum in die Mitte von ihnen bis in Ewigkeit setzen; und mein Gezelt wird bey ihnen seyn, und ich werde ihnen zu einem Gott seyn ¹⁰⁸⁹. Pyle. Da der jüdische Tempel und die christliche Kirche beyde die Verheißung von Gottes besonderer Gegenwart haben: so kann die letztere hier, und Cap. 13, 6. sehr wohl sein Gezelt, und in andern Stellen sein Haus, in eben dem Verstande, genannt werden: denn ein Gezelt ist nur ein bewegliches Haus. Lindsey.

Und sie werden sein Volk seyn &c. Solcher Art ist sein Bund, 1 Mos. 17, 8. 9. fgg. Er wird sie wider alle ihre Feinde beschirmen. Polus. Darneben gieng eine Stimme vom Himmel (das kann die Umschreibung dieses Verses seyn) mit diesem Gesichte gepaaret, und erklärte die Bedeutung davon sehr besonders: denn die Stimme vom Himmel erklärte, daß Gott an seinen getreuen Knechten alle das Gute erfüllen würde, welches sein Gezelt, als der Sitz seiner Gegenwart und das Zeugniß seiner

Gunft, für sie bezeichnete; er würde sie als sein begünstigtes Volk segnen, als ihr Gott, ihr Schild und ihr Lohn seyn, und sie mit aller Beschirmung und Glückseligkeit segnen. Lowmann.

B. 4. Und Gott wird alle Thränen &c. So heißt es Jes. 25, 8. Er wird den Tod zum Siege verschlingen; und der Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und er wird die Schmach seines Volkes von der ganzen Erden wegnehmen. Pyle. Die vorigen Verfolgungen, welche ihnen so schwer gefallen sind, und sie bewegt haben, viele Thränen zu vergießen ¹⁰⁹⁰. Gesellsch. der Gottesgel.

Und der Tod wird nicht mehr seyn. Weder der natürliche, noch der gewaltsame Tod: es werden keine Heiligen mehr verfolgt und getödtet werden, wie in vorigen Zeiten. Gill. Sie werden dem Tode nicht mehr unterworfen seyn: wie alle, ohne Ausnahme, in diesem sterblichen Zustande sind ¹⁰⁹¹. Lowmann.

Weder

(1089) Das waren aber Verheißungen des alten Bundes, und Vorbereitungen, die Glückseligkeiten des neuen bevorstehenden Gnadenbundes Gottes zu erkennen. Von einem particular glücklichem Zustande, der diesem Bunde einverleibten Kirche, sehen wir hier nichts, sondern diese Verheißungen gehen die Kirche des neuen Testaments nach ihrem innerlichen Zustande eigentlich an, sie werden aber am Tage des Uebergangs der im Herrn seligsterbenden, in dem Himmel, als dem Orte der Auserwählten vollkommen, und finaliter erfüllen: und was noch abgethet, das unendlich Ewige davon am Tage der Endigung des öconomischen Reiches Jesu Christi vollkommen gemacht werden. So folgen die göttlichen Gnadenöconomien im Reiche Jesu Christi bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein ununterbrochen.

(1090) Das ist, es wird keine Ursache, Thränen zu vergießen, mehr da seyn. Das kann von der Kirche nicht gesagt werden, welche, so lange sie streitet, noch Thränen vergießen muß, weil sie vom Satan verfolgt wird. Erst in der Versammlung der Auserwählten giebt's kein Leiden, Jes. 25, 8. und also auch keine Thränen mehr, weil man dort ärndet, was man hier mit Thränen gesäet hat. So lange Kinder Gottes auf der Welt sind, haben sie Angst, Joh. 16, 33. Das Kreuzreich Jesu Christi läßt nicht anders zu, Jes. 61, 1. u. f. Das bildeten sich die Juden anders ein, und forderten ein irdisches Reich, vid. Schöttgen Hor. pag. 1140.

(1091) Das ist wohl in diesem Texte der Hauptbeweis, daß hier allein von dem Reiche der Herrlichkeit die Rede sey, und man demnach das erleuchtete Gnadenreich hier nicht an diese Stelle setzen könne. Sarenberg, p. 154. seqq. hat den Nachdruck dieses Beweises wohl empfunden; er meynt ihn aber damit wegzuräumen, daß er seiner angenommenen Hypothese gemäß, diesen Tod von dem Jammer, Noth und Tod, welche das irdische Jerusalem empfunden hat, erklärt, und meynet, es werde der unsichtbaren gläubigen Kirche eine solche Glückseligkeit versprochen, welche hier auf der Welt nimmer untergehen, sondern in das ewige Leben im Reiche der Herrlichkeit übergeben werde, weil sie den Grund dieses ewigen Lebens, die Auferstehung Jesu Christi, und deren Wirkung, besitzen, da derjenige, der an ihn glaubt, nimmermehr stirbt, Joh. 11, 25. 26. Man kann dieses, so gezwungen es auch ist, nicht nur von der Aufhebung der Wirkung des Todes, dem Fluche und Strafe, und der Verwandlung desselben in einen süßen Schlaf und Uebergang zum ewigen Leben, leicht zugeben, und zusehen, daß alle den Tod, als den Sold der Sünden und den Ursprung aller Strafzübel vorstellende Begriffe schon von der wahren unsichtbaren, zur Vergebung der Sünden und geistlichen Erweckung durch die Auferstehung Jesu Christi gekommenen Seelen, abgefondert werden,

Trauer, noch Geschrey, noch Mühseligkeit wird mehr seyn: denn die ersten Dinge sind

Weder Trauer, noch Geschrey u. Keinerley über: keinerley Mühseligkeit oder Pein, etwas der-
 nerliches Herzeleid; keine äußerlichen Ausdrücke dar- gleichen zu verursachen ¹⁰⁹². Ges. der Gottesgel.
 Denn

werden, und man in solcher Absicht sagen kann: eine gläubige Seele sey schon in dieser Welt durch den Glauben an Christum vom Tode zum Leben, und dessen gerichtlicher Zuerkennung, durchgedrungen, Joh. 5, 24. Das verändert aber die Frage sehr, die nicht davon redet, ob die wahren Gläubigen von dem Tode los seyn, das ist nach Pauli Ausdruck Röm. 6, 7. ob sie gerechtfertiget seyn von der Sünde, daß diese das Urtheil des Todes nicht nach sich ziehe: welches niemand läugnet, wer die Kraft der Erlösung Jesu Christi von Tod und Teufel zugiebt: sondern die Frage ist, ob die Wurzel und Wirksamkeit des Todes, das ist seine Existenz in diesem Reiche der Herrlichkeit mit allen Folgen hinweggenommen sey? Das kann nun von dem Gnadenreiche Jesu Christi, welches doch Leben und Friede ist, und das geistliche und leibliche Leben den Gläubigen übergiebt, nicht gesagt werden, als welche alle um der noch in ihnen wohnenden, ob gleich nicht herrschenden und verdammenden Sünde willen, aus der adamitischen Quelle doch sterben müssen, so daß in Adam alle sterben, und der letzte Feind, der aufgehoben wird, der Tod seyn wird, 1 Cor. 15, 26. aber so, daß sie durch die Kraft der Auferstehung ein neues Leben an Geist, Seele und Leib empfangen, folglich kein leiblicher Tod, nach ihrer durch die Auferstehung Jesu Christi erfolgten Auferstehung, dem Wesen, Existenz und Wirkung nach mehr seyn, sondern ein ewiges Leben an Seele und Leib ewig triumphiren wird. Wie dieses Paulus 1. c. auf das deutlichste dargethan hat. Und das heißt nun eigentlich, der Tod ist nicht mehr, *est*, es ist keine Existenz, Quelle, Ursache und Wirkung des mehr vorhanden. Der Grund davon ist, weil die einwohnende Sünde aus der Seele bey ihrer Aufnahme in das Reich der Auserwählten hinweg genommen worden, so daß, wenn auch Seele und Leib getrennet werden, sie doch nicht sterben, wie wir oben schon Joh. 11. erwiesen haben; die im Fleische aber noch wohnende Sünde durch desselben Tod und Verwesung aufgehoben, und der Gläubige auch, dem Leibe nach, von dem Solde der Sünde noch befreyet und gerechtfertiget wird, Röm. 6, 7. so muß ja freylich der leibliche Tod abgethan, seine Quelle verstopfet, eine selige wesentliche Unsterblichkeit an Leib und Seele von den Auserwählten angezogen, und sie bey der ewiglebenden Quelle der Seligkeit erhalten werden. Wie hingegen der zeitliche Tod, mit allen seinen verdammlichen Folgen, in den andern, das ist ewigen Tod, übergehen, und ohne Aufhören in dem Puhle des Feuers mit dem Satan und der Hölle liegen bleiben wird, über die Verdammten mit äußerster Quaal zu herrschen, Offenb. 20, 14. Kann nun das anders, als von der wesentlichen Aufhebung des Todes verstanden werden? Kann dieselbe vor des Todes Stürzung in den Feuersee sich zutragen, und also noch vor seiner Verurtheilung im Gerichte ergehen? Folget nicht ein wesentlich unendliches Leben im Reiche der Herrlichkeit daraus, wo kein Tod nicht nur keine Macht hat, sondern wesentlich gefunden wird, weil der Sold und die Quelle desselben aufgehoben ist, und kann also wohl diese völlige Zerstörung des Leibes und der Seelen zu anderer Zeit den Auserwählten mitgetheilet werden, als in der Ewigkeit der Ewigkeiten? Ist das nicht der letzte Erfolg der Bestreyung von den Feinden, und sonderslich dem letzten Feinde, dem Tode? Wie kann hier nun, außer von dem Freudenhimmel der Auserwählten, gesagt werden, daß kein Tod mehr existire? *ὄνατος ἐκ ἕως*; wo seyn, alle Wurzel, Wesen, Kraft und Wirkung angehet. Ein mehreres braucht man zum Beweise auch nicht, den auch die Ausleger beider protestantischen Kirche meistens theils mit Recht angenommen haben. Thom. Newton, der einen so glückseligen Zustand der Kirche noch vor dem Einzuge der Gläubigen ins ewige Leben, wie mehrere seiner Landsleute, angenommen hat, 1. c. hat doch den Zustand der triumphirenden Kirche im ewigen Leben besessen müssen, um die Worte in ihrer Kraft zu erklären, der Tod wird nicht mehr seyn. Welche anders denken, und erklären, und dadurch ein sichtbareres Reich der Herrlichkeit Jesu Christi behaupten wollen, müssen eine unerfindliche Prolepfin zu Hülfe nehmen, um zu verhindern, daß man dieses Gesicht nicht von einem glückseligen Zustande erst nach der allgemeinen Auferstehung erklären dürfe, dessen Umfang der Herr P. Käsewitz zu Poliers 7. Test. in Frag und Antwort, mit Recht bemerkt, und gemisbilliget hat.

(1092) Man muß sich die Plackereyen bekannt machen, welche die jüdischen Christen nicht nur von den Heiden, sondern auch von ihren eigenen Landsleuten erdulden müssen, wenn man die nächste Ursache einsehen will, warum alle im N. T. enthaltene prophetische Trostgründe hier zu sammen gehäufet werden, um ihre strauchelnde Knie aufrecht zu erhalten. Das wird das folgende am besten aus der Geschichte erklären, und den Grund zeigen, warum die alte apostolische Kirche ihr Glaubensbekenntniß damit, als mit einem Siegelsteine verschlossen und bekräftiget habe: ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

sind weggegangen. 5. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, Ich mache alle Dinge neu. Und er sagte zu mir, Schreib, denn diese Worte sind wahrhaftig und getreu.

v. 5. Offenb. 4, 2. 1. 20, 11. Jes. 43, 19. 2 Cor. 5, 17. Offenb. 19, 9.

6. Und

Denn die ersten Dinge sind weggegangen. Das ist, alle die Unvollkommenheiten, die den Zustand des Menschen hier auf der Erde, von dem Falle an bis zum Anfange dieser tausend Jahre, begleitet haben. Welles. Alles Elend dieser Welt: oder das Thier, der falsche Prophet, und alles, was der Kirche Mühseligkeit machte ¹⁰⁹³. Gesellsch. der Gottesgel. Ein solcher Zustand, wie hier beschrieben wird, frey von aller Pein, aller Mühseligkeit und dem Tode, scheint eine Beschreibung eines bessern Zustandes zu seyn, als dieses gegenwärtige Leben und diese Welt verschaffen kann. Lowmann.

B. 5. Und der auf dem Throne saß. Weist es unglaublich scheinen mochte, daß alle Dinge neu gemacht werden sollten: so bekräftiget Gott dieses selber. Gesellsch. der Gottesgel. Die Glückseligkeit dieses Zustandes ward nicht nur durch eine Stimme vom Himmel erklärt, sondern auch feyerlich durch die Gottesprache vom Throne bestätigt. Lowmann.

Sprach, siehe ich mache alle Dinge neu ¹⁰⁹⁴. Jes. 43, 19. 2 Cor. 5, 17. Da die alten Dinge weggegangen waren, mußten nothwendig neue folgen. Dieses kann auf den verherrlichten Zustand der Heiligen Gottes, nach der Auferstehung, oder auf eine sehr große Verbesserung der wahren Lehre und des aufrichtigen Dienstes Gottes auf der Erde, vor dem Ende, sein Abschen haben. Gesellsch. der Gottesgel. Nämlich in eben dem Verstande, wie ein jeder wahrer Christ, 2 Cor. 5, 17. ein neues Geschöpf genannt

wird: und wie von Gott gesagt wird, er habe alle Dinge durch Christum geschaffen, (das ist, sehr verbessert). Auf diese Weise wird in der sittlichen Welt, vor der großen Veränderung (durch Feuer) in der natürlichen Welt, ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn: worauf Petrus, 2 Petr. 3, 7. 10. sieht. Folglich sind die neuen Himmel und die neue Erde, in dem dreizehnten Verse des Petrus, welche von den Christen, nach Gottes Verheißung, erwartet werden, nichts anderes, als diese erste Veränderung in dem sittlichen Zustande der Dinge. Denn es wird sonst keine Verheißung von einem solchen Dinge gefunden, als in diesen zweyen Capiteln des Johannes ¹⁰⁹⁵, und in denen Weissagungen, worauf in denselben angespielt wird ¹⁰⁹⁶. Darneben ist es ohne alle Wiederrede klar aus dem letzten Capitel des Jesaias, daß die neuen Himmel und Erde, Cap. 64, 22. nichts anderes bedeuten, als die Versammlung aller Heiden und Zungen, Gottes Herrlichkeit zu sehen, v. 18. die Zurückbringung der zerstreuten Juden zu einem Speisopfer, in einem reinen Gefässe, nach seinem heiligen Berge Jerusalem, das ist, zur wahren Kirche, v. 19. 20. vor dem Angesichte des Herrn anzubethen, v. 23. Pfl.

Und er sprach zu mir, Schreib, denn diese Worte ic. Oder, daß diese Worte getreu sind. Sie mußten gleichsam in Tafelbücher geschrieben werden: um zu zeigen, daß Gott dieselben thun wolte, und sein Volk sie erwarten möchte. Ges. der Gottesgel.

B. 6.

(1093) Die Sehnsucht der Seelen, frey zu werden von dem Dienste der Eitelkeit, die Erlösung des Leibes, und das ewige Dabeim seyn bey Christo, schließen hier eine unendliche Reihe von Glückseligkeiten in einen Kreis, die wir den Leser selbst auswickeln lassen.

(1094) So wie Gott im Anfange Himmel und Erden erschuf, 1 Mos. 1. Dieses Machen setzt eine unendliche Kraft voraus, aus Nichts Etwas zu machen. Es wurde also ein ganz neues System des Reiches der Herrlichkeit errichtet. Moralische Verbesserungen machen es nicht aus, so glücklich sie seyn mögen.

(1095) Man erwäge aber doch die Verheißungen 1 Petr. 1, 2. 3. 1 Joh. 3, 2. wo das Wesentlichste von dieser ewigen Seligkeit, das Anschauen Gottes, das Sehen, wie er ist, verheißen wird. Daß aber in der Offenbarung Johannis so viele weitläufige Beschreibungen hiervon sind, ist theils die Sehnsucht der jüdischen Christen, theils die aus den Propheten erlernete Sprache von den göttlichen Geheimnissen, theils die orientalische Gewohnheit, von dergleichen hohen Dingen, so prächtig und erhaben zu reden, daß es in eine Catachrese fallen zu wollen, das Ansehen hat, und sonderlich mit malerischen Bildern es zu erläutern, zur Ursache anzugeben.

(1096) Hier sieht man außer einer elenden Schlussfolge nichts anders, als petitiones principii, welchen die oben 1072 ausführlich erörterte Analogie der Schrift aufs deutlichste widerpricht. Was von Jesaiä Stelle zu bemerken ist, das ist oben eben sowohl beleuchtet worden, und hier zu widerholen nicht nöthig. Jesaias beschließt seinen neuen Himmel und Erde nicht mit einem sichtbaren Reiche, sondern wie alle Propheten, mit dem unendlichen und ewigen Reiche der Herrlichkeit, wo alles neu ist; dahingegen noch immer etwas altes auf der Welt ist, bis daß sie durchs Feuer zerstört wird.

6. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen, Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Durstigen aus der Brunnenquelle von dem Wasser des Lebens umsonst geben. 7. Wer überwindet, wird alles beerben: und ich werde ihm ein Gott seyn, und er wird mir ein Sohn seyn. 8. Aber den Furchtsamen, und

v. 6. Offenb. 16, 17. Jes. 41, 4. c. 44, 6. Offenb. 1, 8. c. 22, 13. Jes. 55, 1.
v. 7. Zach. 8, 8. Hebr. 8, 10. v. 8. Offenb. 22, 15.

W. 6. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Alles, was die Propheten von der Erlösung der Kirche, und der Vergeltung ihrer Feinde gesprochen haben, ist erfüllt. Lindsay. Nun wird das Ende aller Dinge seyn: alle Verheißungen Gottes sollen in der vollkommenen Glückseligkeit seiner Knechte und Heiligen erfüllt werden. Gott, der alle seine Vorsätze, vom Anfange bis ans Ende, ausführen wird, wird die Glückseligkeit derer, die ihm getreu gewesen sind, vollkommen machen. Lowmann.

Ich bin das Alpha und das Omega ¹⁰⁹⁷. Das ist, der ewige Gott, und daser im Stande, alles zu vollbringen, was ich sage: man sehe Cap. 1, 8. c. 22, 13. Lindsay, Gesellsch. der Gottesgel.

Ich werde den Durstigen aus der Brunnenquelle u. Demjenigen, der das Leben, durch einen getreuen Gehorsam gegen mich, wahrhaftig sucht. Man lese Joh. 4, 10. 14. c. 7, 27. Lindsay. (Das ist), er wird ihre Hoffnung und ihr Verlangen nach einem ewigen Leben überflüssig erfüllen: die Glückseligkeit wird ihnen zufließen, wie Wasser aus einer allezeit springenden Brunnenquelle. Lowmann.

W. 7. Wer überwindet, wird alles beerben. Wer überwindet, so daß er mir bis ans Ende seines Lebens getreu bleibt, der wird alle die vorgemeldeten Dinge, v. 3. 4. beerben. Wells. Dieser Ausdruck scheint auf die Verheißungen, welche denen, die überwinden, in den Briefen an die sieben Gemeinden, gethan sind, zu gehen, und auf dieselben als Bewegungsgründe und Ermunterungen zur Geduld und Beharrung, kräftig zu dringen. Wer überwindet, dem werde ich von dem Baume des Lebens zu essen geben, welcher in der Mitte von dem Paradiese Gottes ist. Wer überwindet, wird von dem zweyten Tode nicht beschä-

diget werden. Wer überwindet, dem werde ich von dem Manna, das verborgen ist, zu essen geben. Wer überwindet, und meine Werke bis ans Ende bewahret, dem werde ich Macht über die Heiden geben. Derselbe wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen keinesweges aus dem Buche des Lebens auslöschn, und ich werde seinen Namen vor meinem Vater, und vor seinen Engeln, bekennen. Ich werde ihn zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr daraus gehen. Endlich, wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir in meinem Throne zu sitzen, gleichwie ich überwunden habe, und mit meinem Vater in seinem Throne gefessen bin. Alle diese Verheißungen scheinen in der Beerbung aller Dingen, oder der vollkommenen Glückseligkeit des ewigen Lebens, zusammen gezogen und erfüllt zu seyn. Lowmann.

Und ich werde ihm ein Gott seyn: c. 2 Sam. 7, 14. Ps. 89, 27. 2 Cor. 6, 18. Ich werde ihn lieben, wie ein Vater seinen Sohn. Dieses verschafft einen ungemeinen Trost, hier oder im Himmel ¹⁰⁹⁸. Gesellsch. der Gottesgel.

W. 8. Aber den Furchtsamen u. Nach der gegebenen Beschreibung von der himmlischen Glückseligkeit der Gerechten an jenem Tage des Gerichtes, folget nun der ewige elende Zustand der Gottlosen: und hier werden acht besondere Arten von Sündern erzählt, die aus dem Himmel ausgeschlossen und in die Hölle geworfen werden sollen. Nämlich die Furchtsamen, welche sich nicht unterstehen, Christum zu bekennen, oder ihn aus Furcht für Verfolgung verläugnet haben u. ¹⁰⁹⁹. Burtitt.

Und

(1097) Die beste Erklärung hiervon ist: ich habe den Anfang aller Dinge durch meine Kraft allein gemacht; und es gehet auch alles wieder zu mir, und auf meinen Besitz, hinaus, Röm. 11, 36.

(1098) Letzteres am meisten. Gottes Vaterherz ist schon in diesem Leben etwas unaussprechliches, im ewigen Leben aber noch unendlich mehr, wegen des unendlichen Inhalts, und unenblichen Dauer.

(1099) Furchtsame und Verzagte müssen nicht mit einander verwechselt werden. Jene sind Seelen von keinem Muth, diese ungläubige Seelen voll Untreue. Der Furchtsame erkennet seine Schwachheit und Kleingläubigkeit, stiehet zu Christo, gebraucht Wort und Gebeth u. s. w. Der Verzagte ist voll Untreue, Zweifeln, Unbeständigkeit und Falschheit u. s. w. Die Offenbarung sieht ganz Wahrscheinlich auf diejenigen, welche aus Furcht und Verzagtheit vor der Juden, Keger und Heiden Verfolgungen sich entschlossen, das Christenthum und dessen Versammlungen zu verlassen, zu dem jüdischen Gottesdienste und Hass gegen Christum umzukehren, und also abzufallen, welchen Paulus Hebr. 6, 4. u. f. c. 10, 26. u. f. w.

und Ungläubigen, und Gräulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zaubereern, und Böskendienern, und allen Lügnern ist ihr Theil in dem Pfühle, der von Feuer und Schwefel brennt: welches der zweyte Todt ist.

9. Und zu mir kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Flaschen hatten, die von den sieben letzten Nagen voll gewesen waren, und sprach mit mir, und sagte: Komm hierher, ich werde dir die Braut, das

v. 8. Offenb. 20, 14. 15.

v. 9. Offenb. 15, 6. 7.

Weib

Und Ungläubigen. Die kein Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen, oder nicht Muth genug haben, auf die Ermunterung durch seine Verheißungen, zu beharren ⁽¹¹⁰⁰⁾. **Lowmann.** Oder, die ein zukünftiges Gericht nicht fest genug glauben, daß sie sich von Morde, Hurerey u. fren halten sollten. Hier werden nicht solche gemeynet, die wegen ihres geistlichen Zustandes fürchtam (bergleichen Furcht insgemein den Menschen heilsam ist), oder die wegen der Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung zweifelhaft sind, (w. lches nige Unglauben nennen:) sondern Abtrünnige und solche Gottlose, wie in den folgenden Worten beschriebe werden. **Wall.**

Und Gräulichen. Welche Sünden wider die Natur, Sodomiterey und andere Unreinigkeit, treiben, die sie in den Augen Gottes und der Menschen abschewlich machen, Röm. 1, 26. **Burkitt.** Die archiepische Uebersetzung drückt dieses also aus: Die sich mit unnatürlichen Lüsten bestecken. **Gill.**

Und Todtschlägern. Mörder der Heiligen, Propheten und Märtyrer Jesu, von deren Blute Babel oder die Hure von Rom sich trunken gemacht hat. **Gill.** Solchen, die die Seele, den Leib oder guten Namen ihres Nächsten vertilgen: insonderheit Verfolgern. **Burkitt.**

Und Hurern. Allen unzüchtigen Menschen, die sich unkeuschen Lüsten, der Hurerey, dem Ehebruche und allerley Unkeuschheit, ergeben. **Gill.**

Und Zauberer. Die Zauberey treiben, den Teufel um Rath fragen, und sich bösen Geistern ergeben ⁽¹¹⁰¹⁾. **Burkitt.** Beschwörern. **Gill.**

Und Böskendienern. Böskendienern von allerley Art, die falschen Götter, oder den wahren Gott auf eine falsche Weise anbethen: geizige Menschen,

welche die Welt zu ihrem Gotte machen; oder Bolestigen, deren Bauch ihr Gott ist ⁽¹¹⁰²⁾. **Burkitt.**

Und allen Lügnern. Ueberhaupt und insonderere: denen, die mit ihrer Zunge sprechen, woovon sie wissen, daß es falsch ist. Oder Lügnern in ihrem Verhalten, das ist, Heuchlern, die zu seyn scheinen, was sie nicht sind. **Gill, Polus.**

Ist ihr Theil in dem Pfühle u. Alle diese werden einerley Loos mit dem Teufel haben, zu dessen Anhang sie sich geschlagen haben, und werden nebst ihm die Strafe des zweyten Todes leiden. **Lowmann, Gill.**

W. 9. Und zu mir kam u. Außer dieser allgemeinen Bekehrung (will Johannes sagen) von der endlichen Glückseligkeit der Gläubigen, ward ein Engel, als ein Bote oder Ausleger gesandt, mir eine genauere Erklärung von der Herrlichkeit eben des glückseligen Zustandes zu geben. **Lowm.** Wahrscheinlicher Weise zeigte eben derselbe, der ihm, Cap. 17, 1. die Hure von Babilon gezeigt hatte, ihm auch das Weib des Lammes. **Ges. der Gottessel.**

Und sprach mit mir, und sagte: Komm hierher u. Er wollte mir das Muster von der heiligen Stadt, dem neuen Jerusalem, als die Braut des Lammes an ihrem Hochzeitfeste schmückt, deutlicher zeigen. **Lowmann.** Eben derselbe Engel, der mir vorher, Cap. 17, 1. das jämmerliche Gesicht von der abgöttischen Kirche, der großen Hure, gezeigt hatte, rief mich nun zu sich: zu einem ganz andern Gesichte, das so angenehm, so tröstlich war, nämlich von eben derselben Kirche Christi, die nun von Verderbtheiten gesäubert, und gleichsam mit wahrer Gerechtigkeit bekleidet war; gleichwie sie vorher, Cap. 19, 7. 8. 9. unter dem

Bilde

so viel Ungnade als Apsfaten angedrohet hat, daß sie nicht einmal mehr zu der Gemeinschaft der christlichen Kirche sollten kommen können. Diese Leute zu verwahren und zu rechte zu bringen, ist die ganze Offenbarung vornehmlich bekant gemacht worden.

(1100) Vermuthlich werden dadurch nicht nur alle Ungläubigen überhaupt, Falschgläubige, Keger, Spötter u. s. w. verstanden, sondern vornehmlich diejenigen gemeynet, welche sich über die apocalypischen und andern Verheißungen, als über leere Worte, aufgehalten und gepottet haben, 2 Petr. 3, 3.

(1101) Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich unter diesen bösen Menschen Leute sollten gefunden haben, welche heidnische Zauberey trieben, welche gar bald von den Christen ausgerottet wurden, Apg. 19, 19. Aber die jüdisch-cabbalistischen heimlichen Künste, schädliche Lehrläse, sonderlich von den Saphiren und Engeln, und deren Beschwörungen, kommen mit den Unlauterkeiten derselben Zeiten unter den Juden wohl überein.

(1102) Die ersten drey Capitel der Offenbarung können dieses Verzeichniß mit Exempeln anfüllen.

Weib des Lammes, zeigen. 10. Und er führte mich weg im Geiste, auf einen großen und hohen Berg, und er zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, aus dem Himmel von Gott niedersteigend: 11. Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes; und

v. 10. Offenb. 1, 10. Hebr. 12, 22. Offenb. 21, 2.

Bilde der Braut und des Weibes Jesu Christi, vor-
gestellt worden ⁽¹¹⁰³⁾. Pyle.

B. 10. Und er führte mich weg im Geiste, auf 10. In einer Entzückung von Sinnen, wie Cap. 1, 10. schien es ihm, als ob er von dem einen Orte nach dem andern weggeführt würde: indem es mit ihm eben so war, wie mit dem Apostel Paulus, der nicht wußte, da er in den dritten Himmel hinaufgezogen ward, ob es in dem Leibe, oder außer dem Leibe, geschehen wäre. Ezechiel ward in den Gesichtern von Gott auch auf einen hohen Berg gebracht, als ihm der Abriß von einer Stadt und einem Tempel, nebst den Abmessungen derselben, gezeigt ward, Ezech. 40, 2. Gill.

Und er zeigte mir die große Stadt 10. Groß, wegen ihres Umfanges; hoch, in Absicht auf die Gebäude oder Mauern, man sehe v. 12. heilig, weil nichts unreines in dieselbe sollte kommen dürfen; Jerusalem, weil Gott, der vormals in Jerusalem gewohnt hatte, auf eine ausnehmende Weise darinne Gemeinschaft halten wollte, Ezech. 48, 35. Gefells. der Gottesgel.

Aus dem Himmel von Gott niedersteigend. Wie v. 2. Gill. Das ist, das jüdische Volk bekehrt, und die christliche Kirche gesäubert ⁽¹¹⁰⁴⁾; zum Gegenlage von der vorigen Unwissenheit, Abgötterey und Verderbtheit, welche darinne gewesen waren, diereil sie den Namen des großen Babels trug. Pyle. Der Geist der Weissagung, (so läßt sich dieser Vers umschreiben), veränderte den Schauplatz von meinem Gesichte: ich schien an einem hohen Orte

zu stehen, von wannen ich deutlich das ganze Muster von dieser himmlischen Stadt überschauen konnte, welches, als ein Abriß von einem göttlichen Entwurfe und Kunststücke, vom Himmel herniedergelassen war. Lowmann.

B. 11. Und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Eine ungemein große Herrlichkeit. So werden große Dinge, 1 Mos. 23, 6. Ps. 36, 7. beschrieben. Oder die Herrlichkeit war ihr von Gott gegeben ⁽¹¹⁰⁵⁾ 2, 1 Cor. 15, 40. 41. Gefells. der Gottesgel. Man kann nicht zweifeln, daß die hier gemeldete Herrlichkeit Gottes derjenigen gleich gewesen seyn wird, wovon so oft in dem andern Buche Moses 10. gesprochen ist: nämlich eine glanzreiche Erscheinung Gottes. So liest man 2 Mos. 16, 10. siehe, die Herrlichkeit des Herrn erschien in der Wolke: und 2 Mos. 24, 16. 17. die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage. — Und das Ansehen (oder die Erscheinung) der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrendes Feuer. Aus der Vergleichung desjenigen, was in dieser letzten Stelle des 2 Mos. gesagt wird, mit dem, was wir hier v. 11. finden, begreift man, daß zwischen der Herrlichkeit Gottes, die vorzeiten den Israeliten erschien, und der Herrlichkeit Gottes, die sich in dem neuen Jerusalem zeigen wird, ein merklicher Unterschied seyn soll: nämlich, daß jene erschrecklich anzusehen war, als ein verzehrendes Feuer, diese legte aber nichts von dem Erschrecklichen haben, sondern bloß ein angenehmer und entzückender Glanz seyn wird, der dem

(1103) Welche mit den alten Münzen bekannt sind, oder doch nur einen Spanheim, Vaillant, Jobert u. dgl. durchblättert haben, werden sich erinnern, daß Provinzen und Städte, sonderlich Residenzen der Gottheiten und Monarchen, unter den Bildnissen von stehenden und sitzenden Weibspersonen vorgestellt werden.

(1104) Es gehöret noch mehr dazu, nämlich die Ausrüstung und Einrichtung der Wohnungen der Auserwählten, wo sie sich bis auf den Tag der Heimholung der Braut, und ihren Einzug in des Vaters allerhöchste Residenz, sich aufhalten sollte. Unter diesem himmlischen und nicht nur einem dem großen Babeln entgegen gesetzten Bilde des heiligen Jerusalems auf Erden, ist bisher in der Offenbarung dieses Bild gebraucht worden.

(1105) Es verlohnt sich die Mühe, dasjenige nachzuschlagen, was die Sammler der jüdischen Theologie, und sonderlich der Cabbalisten, von der Schechina oder Herrlichkeit Gottes in der Stiftshütte, im Tempel, und endlich bey der Auferstehung der Todten, zusammen getragen haben, weil es die gegenwärtige Stelle wohl erläutert. Unsere abgeriffene Zeit erlaubt nicht, dasjenige auszusuchen, was wir glauben, daß der Verfasser der Offenbarung darauf angespielt habe. Wir empfehlen aber unsern Lesern des sel. Rect. Schötzens gelehrtes und nützliches Buch: Jesus der wahre Messias, aus den Schriften der alten und reinen jüdischen Theologie, wo die dierher gehörigen Stellen in dem Register fleißig ausgezeichnet sind, und welche vielen Anlaß zum Nachdenken geben können. Sonderlich ist die Stelle p. 663. seqq. würdig überlegt zu werden.

ihre Licht war dem allerhöchlichsten Steine gleich, nämlich wie dem Steine Jaspis, der wie

dem Funkelein oder Witzgen eines Edelgesteines gleiche, wie dem Glanze von einem Jaspis, so helle, wie Crystall. Noch ein wesentlicher Unterschied wird dabey seyn, daß, da die Herrlichkeit Gottes vorzeiten den Israeliten nur zu gewissen Zeiten, und dann noch dazu nicht lange in einem fort, erschien, diese Herrlichkeit Gottes hingegen, welche das neue Jerusalem haben soll, beständig scheinen wird: so, daß die gemeldete Stadt keiner Sonne, noch eines Mondes bedürfen wird, in derselben zu scheinen; wie v. 23. gesagt wird ¹¹⁰⁵ b). Wells, Gill, Lowmann,

Und ihre Licht war dem allerhöchlichsten Steine gleich u. Er vergleicht dieses Licht der Kirche ¹¹⁰⁶) nicht mit irgend einem Lichte im Himmel, oder auf der Erde ¹¹⁰⁷): denn die Sonne wird bisweilen durch Wolken verfinstert, und beleidiget unsere Augen, wenn wir stark darauf sehen; der Mond und die Sterne verlieren ihren Schein, wann die Sonne sich neigt; und unsere gemachten Lichter gehen aus. Sondern es wird mit einem Jaspis verglichen, der durch keine Wolken benebelt wird, noch unsere Augen verletzet, sondern desto mehr gefällt, je mehr man

(1105 b) Bey dieser und nachfolgenden Stellen hat man wohl zu erwägen, daß man 1) ein prophetisches, von dunkeln, hohen und der Vernunft unbegreiflichen, vornehmlich aber zukünftigen Dingen redendes und weißagendes Buch vor sich habe. 2) Daß der Verfasser sich vornehmlich vorgenommen habe, die Schreib- und Gedenkungsart der Propheten nachzuahmen, und ihre Weissagungen in ihren immer mehr verklärten Ausdrücken vorstellig zu machen. 3) Daß er die verblühten, kecten, und unserer Gedenkungsart fast unaussprechlich übertriebenen orientalischen Vorstellungen bis aufs höchste und über die wirkliche Natur existirender Dinge getrieben, dabey 4) weil er noch viel größere und alle Begriffe, Sinnen und Vernunft übersteigende Dinge hat vorstellig machen und verheissen wollen, freylich dennoch ohne eine überlegene Hoheit zwar geschrieben, aber dennoch nicht alles entworfen habe, was von so großen Dingen, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herzen kommen sind, er so zu sagen nur lassen, und das übrige der Sehnsucht der Gläubigen, nach der Erfüllung und der Anschauung dieser wunderbaren Erfolge, überlassen wollen. Aus welchen heiligen Absichten die nachfolgenden meisten biblischen Bilder und ihre Erklärung zu beurtheilen sind, und die schädliche Maßweisheit menschlicher Einfälle und Hypothesen zurückzuhalten, hingegen Glaube, Hoffnung und Geduld, in Erwartung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Herrn Jesu Christ, mit demüthiger glaubensvoller Verehrung seiner Herrlichkeit, abzuwarten ist. Bey der Beobachtung dieser ergetzlichen Regeln hoffen wir, daß unsere Leser von selbst unter andächtigen Gebethe werden zurechte kommen, wenn wir gleich das mehrere Ausführlichere der Erklärungen, bey so dringender Anrückung der Zeit, ihren eigenen Ueberlegungen überlassen müssen, welche sonderlich in diesem Capitel von dem geübten Nachdenken manches evangelischen Auslegers kann unterstützt werden. Nimme man die gleichlautenden Stellen der heil. Schrift dazu, welche sonderlich der Fleiß unserer evangelischen glossirten Widela fleißig angemerkt haben, so wird man keine Gelegenheit finden, sich zu beklagen, daß man am Ende der Offenbarung nicht hinlänglich sey unterstützt worden. Die wesentliche Einsicht wollen wir freudig und geduldig in der. Ewigkeit erwarten.

(1106) In der folgenden Vergleichung der Kirche der Auserwählten, welche mit kostbaren Edelsteinen, nach orientalischer Dauer eingerichtet, hier entworfen wird, muß man immer die jüdischen Bilder und Ausdrücke vor sich haben, auf welche die Offenbarung anspielt. Da dieselbe nicht einem jeden Leser bekannt sind, so wird man wohl thun, wenn man Schätzens Horas hebraicas mit zu Hand nimmt, wenn man die rabbinischen und cabbalistischen Schriften nicht selbst lesen kann, um aus ihren Ausdrücken einiges mehreres Licht zu erhalten, welches hieher zu übertragen Zeit, Raum und andere Geduld erfordernde Umstände, nicht erlauben.

(1107) Unsere englischen Ausleger haben wohl gethan, daß sie die Erscheinung der Schechina oder Herrlichkeit Gottes im A. und N. T. von einander unterschieden haben. In beyden waren die Erscheinungen dieses himmlischen Phänomeni göttlich und herrlich, aber nach der Art beyder Dekonomen unterschiedlich eingerichtet, jene wie ein verzehrendes Feuer, Hebr. 12, 29. diese als eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Von jener mag die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes auf dem Berge Sinai und in der Stiftshütte, von diesem auf dem Berge bey der Herrklärung Christi in Gegenwart Moses und Elia ein Beispiel seyn, bis im ewigen Leben man in seinem Lichte das Licht sehen wird, Ps. 36, 10. welches den Frommen und Gerechten wie der Ausgang aus der Hölle erfreulich, den Gottlosen, von denen unmittelbar vorher ein Verzeichniß gemacht worden, erschrecklich anzusehen seyn wird, Hebr. 12, 18-24.

man ihn beschauet: auch verliert er seinen Glanz nicht, wenn die Sonne gleich scheint; und sein Glanz geht niemals aus. Ferner wird gezeigt, was für einer Art von Jaspis dieses Licht gleich wäre: nicht dem grünen oder gelben, oder purpurfarbichten; denn derselbe benimmt andern Dingen die natürliche Farbe, und macht sie ihm gleich; sondern dem weißen, wie Crystalle, ohne Flecken, und rein durchscheinenden. Er sagt nicht, daß es wie Crystall war: sondern, wie der Stein Jaspis, der so klar ist, wie Crystall; weil der Jaspis mehr funkelt, als ein Crystall. Also hatte

es den Glanz von einem Jaspis, und die Reinigkeit von Crystalle ¹¹⁰⁹), Cap. 4. 6. Gef. der Gottesgel. Und es war in der That, (das kann die Umschreibung dieses Verses seyn), als der entzückendste Gegenstand anzusehen; weil die Herrlichkeit Gottes sie rund herum umschien, und der Glanz; davon wie der Glanz eines Edelgesteines war, funkelnd wie der Stein Jaspis, und so helle, wie Crystall: denn die ganze Stadt ward mit, wie in der Luft hangend, und von einem ausnehmenden und wunderwürdigen Glanze beschienen, gezeigt ^{1109 a}). Doddridge.

B. 12.

(1108) Die Ausleger dieser Steine haben schon längstens beobachtet, daß hier durch den Jaspis ein heller mit funkelnden Blitzen leuchtender weißer Stein verstanden werde, und haben ihn nicht ohne Wahrscheinlichkeit für den Demant gehalten, dem diese Eigenschaften am besten gleich kommen. Grotius hat schon einen hellglänzenden glatten weißen Marmor unter diesem Namen gesucht, das sich aber nicht so wohl schickt, es ist auch um so wahrscheinlicher, weil unter diesen Edelgesteinen, die die bekanntesten und bey den Alten die berühmtesten Sorten ausmachen, des Diamants sonst nicht gedacht wird.

(1109 a) Diese und folgende Beschreibungen des himmlischen Jerusalems hat man mit einer besondern Aufmerksamkeit anzusehen, 1) als eine solche, welche zu den Nebensachen des Gemäldes gehören, das Johannes in dem höchsten Glanze, den das menschliche Auge ertragen kann, vorstellet; von welchen Arten der Nebengemälde wir oben schon seines Orts aus D. Pfaffen und D. Klemmen erinnert haben, daß man sie in der genauern Erklärung und Untersuchung, was sie sagen und bedeuten sollen, ganz sicher vorbeplassen könne, und gar wohl keine besondere Ueberlegung darbey zu machen habe. 2) Daß das feste, übertriebene und catachrestische in dieser Beschreibung, der Gedenkungsart der orientalischen Völker, auch der Juden, zuzuschreiben sey, welche, je funkelnder etwas ist, je mehr Glanz und Pracht es zeigt, je mehr Verwunderung es zu erwecken glaubt. 3) Daß die Ehrerbietigkeit gegen das aaronische Brustschild und dessen Kleinodien das Bild dieser aus Edelsteinen gebau't zu seyn scheinenden Stadt noch mehr erhöht, und die Idee dieses himmlischen Vorbildes verherrlicht habe, und das um so mehr, da die aaronischen Steine eben die Bedeutung haben, wie die Sterne des neuen Jerusalems, wovon man sich in Biermanns Moses und Aaron mehrere Anweisung kann geben lassen. 4) Daß alles doch nur gleichsam der gradus positivus von der himmlischen Herrlichkeit dieser Stadt Gottes sey, welche einen unaussprechlichen gradum superlativum himmlischer Realitäten vorstellet, und daß man also 5) an das Unbegreifliche hier denken, an der Schale nicht hangen bleiben, sondern das Tertium comparationis auffuchen müsse, um einigermaßen die Höhe dieser orientalischen Bilder zu erreichen. Viele weltliche Litteratur und Weisheit, womit die Ausleger dieses Capitel überhäuft haben, ist weder rathsam noch nützlich, und die daraus gesuchte Erbauung ist auch ungründlich, weil sie sich bloß auf Aehnlichkeiten gründen, welche ein jeder nach seiner eigenen Einsicht macht, ohne zu wissen, ob und wie sie der Verfasser abgezwect haben mag. Wir enthalten uns also hier aller leicht zu häufenden gelehrten Anmerkungen, und verweisen unsere Leser zu denjenigen Schriftstellern, welche diese und andere Edelgesteine historisch und philologisch beschrieben, und hernach moralisch damit dieser Stelle ein Licht anzuzünden gesucht haben. Von denselben findet man in Fabricii Bibliographia antiquaria p. 356. der alten Ausgabe, ein ausführliches Verzeichniß, das man noch weiter vermehren kann. Uns hat sonderlich Braum in seiner gelehrten Abhandlung, de Vestitu sacerdotum Ebraeorum, l. 2. c. 8. p. 627. seq. wo er von den Edelsteinen des Brustschildes des Hohenpriesters ausführlich gehandelt hat, vorzügliche Dienste zu thun geschienen, womit wir nicht ohne Nutzen Franz Kunt, eines Fr. Arztes Wächlein, de Gemmis sacris, so Vallesi Philosophia sacrae pflegt angehängt zu werden, imgleichen Scheuchzers Physicam sacram, T. III. Tab. 746. verglichen haben. Und dabey, glauben wir, kann man es bewenden lassen, weil der Offenbarung, und sonderlich ihrem Endzwecke, nichts daran liegt, in der Malerey dieses überträchtigen Bildes diesen oder jenen Stein genommen und verstanden zu haben, wenn nur die hohe und diesem himmlischen Pallaste gemäße Abschilderung dem Leser Gelegenheit giebt, das unendlich allen irdischen Pracht und Herrlichkeit überseigende unbegreifliche Bild des himmlischen Vaterlandes, der geliebten Stadt Gottes, so viel es sterblichen Menschen möglich ist, zu begreifen, und einigermaßen, bis wir zur cognitione intuitiva kommen, an unsern Herzen zum Troste im Leben und Sterben vorzustellen. Denn hier ist doch auch unser Wissen bey diesem glänzenden Bilde, das die wenigsten Leser auch nur historisch verstehen, wenn sie nicht in der Naturgeschichte überaus geschickt sind, Stückwerk, und unser Wissen

wie Crystall funkelte. 12. Und hatte eine große und hohe Mauer, und hatte zwölf Thore, und in den zwölf Thoren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche die

W. 12. Und hätte eine große und hohe Mauer. Nämlich die Stadt. Mauern dienen zur Beschirmung und Vertheidigung eines Plazes: je höher und größer sie sind, desto mehr Sicherheit verschaffen sie. Polus. Dieses hat zur Absicht, die große Ruhe und Sicherheit der Einwohner auszudrücken, welche von aller Gefahr oder Furcht vor einem Anfälle, oder einer Ueberrumpelung von Feinden, frey seyn sollten ^{1109 b}. Lowmann.

Und hatte zwölf Thore. An jeder Seite drey: den allgemeinen Zugang für alle, welche, unter den Bedingungen des Evangelii, aus allen Ländern der

Welt, zur Gemeinschaft der Kirche Christi kommen wollten, zu erkennen zu geben. Lindsay.

Und in den zwölf Thoren zwölf Engel. Bei einem jeden von den zwölf Thoren stand ein Engel, als ein Wächter. Lowmann. Wie Thürhüter, um die Menschen in den Himmel einzulassen, Luc. 16, 22. ¹¹¹⁰. Gefells. der Gottesgel.

Und Namen darauf geschrieben, welche 12. Solche zwölf Thore, nach den zwölf Geschlechtern benannt, hatte die Stadt im Gesichte Ezechiels, Cap. 48, 31. ¹¹¹¹. Wall. Hierdurch wird angezeigt, daß die Frommen von der Kirche unter dem

alten

gen und Erklären ist Stückwerk, wenn aber kommen wird das Vollkommene, denn wird das Stückwerk aufhören, 1 Cor. 13. Dazu verheißt uns unser großer majestätischer König Jesus, der Herr aller Herren, der über alle Schätze der Welt allein Herrlichkeit hat!

(1109 b) Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Mauern des himmlischen Jerusalems in diesem Bilde den entsetzlich großen Mauern der Stadt Babel entgegen gesetzt sind, zu zeigen, daß jene unendlich größere Sicherheit, Beschirmung und Schutz versprechen, als diese, so groß und berühmt sie auch waren, derselben erstaunliche Größe, Festigkeit und Höhe hat Herodorus l. 1. abgesehildert, und man hat Ursache, sich darüber zu verwundern, wenn man nur dasjenige davon liest, was Pridaux Connex. des A. und N. T. II. l. 2. p. 97. der deutschen Uebersetzung, davon gesammelt hat, denn sie hatten in ihrer Breite zwey und achtzig Fuß, in der Höhe drey hundert und funfzig Fuß, und im Umfange vier hundert und achtzig Stadien, das ist, sechzig Meilen. Mehrere dergleichen Exempel, sonderlich der großen chinesischen Mauer, bietet die Erdbeschreibung dar, welche davon zu Rathe gezogen werden kann. Merkwürdig ist dabei, daß die Mauern Babels von Dario, den Sohn des Hystaspis, um ein großes, zur Verhütung der Rebellion, abgetragen worden, wie es den leiblichen Mauern des irdischen Jerusalems durch Feuer und Sturm auch ergangen, hingegen die Mauern des himmlischen Jerusalems nicht mit Erdreich, (bitumen) das überaus zäh hält, sondern aus den allerhärtesten Edelsteinen zusammen gesetzt, und also als unzertrennlich, abgebildet worden. Von diesen Mauern, die in einem Viereck gebauet waren, deren jede Seite hundert und zwanzig Feldwegs oder funfzehn Meilen lang war, hatte jede Seite fünf und zwanzig Thore, wovon man bey Pridaux l. c. p. 98. eine Vorstellung in einem Kupferstiche findet, welcher gegenwärtige Stelle der Offenbarung sehr erläutert.

(1110) Daß eine geistliche unüderwindliche Sicherheit, Seelenruhe, Friede, Heil und Wohlfahrt unter diesem Simbilde vorgestellet werde, ist aus den schönen Stellen Jes. 26, 1, 3. und c. 32, 17, 18. offenbar. Steht es mit der Sicherheit des geistlichen Zions also, was wird man erst von dem ewigen und himmlischen denken müssen? Die Stelle giebt zu schönen Gedanken Anlaß, die man aber in den practischen Auslegern der Schrift suchen muß. Man besche sonderlich den fleißigen Schriftforscher Vitringam zu gedachten Stellen Jesaja T. II. p. m. 67. 269.

(1111) Die Zahl der zwölf Thore hat wohl die Veranlassung von einer Anspielung auf die zwölf Eingänge des israelitischen Lagers in der Wüste, deren jegliches den Namen seines Stammes führte. Nach demselben ist schon Ezech. 48, 31. die Eintheilung des prophetischen Jerusalems gemacht. Wes. Villalpand l. 2. c. 21. Daß aber hier die zwölf Geschlechter Israels angezeigt werden, ist Ursache, weil hier nicht von dem leiblichen und irdischen, sondern himmlischen Jerusaleme, die Thore ist, in welches alle Geschlechter der bis ans Ende getreuen Kinder Gottes eingehen sollen. Man wiederhole das was zu c. 7. 4. p. 271. seqq. erinnert und angemerket worden. Zwölfe aber war eine besondere prophetisch-cabbalistische Zahl, von welcher Fr. Potters Explicatio numeri bestia 666. c. 3. seqq. p. 16. seq. nachgeschlagen werden kann, der diese Mauern des himmlischen Jerusalems c. 5. p. 24. seq. mystisch berechnet hat. Sarenberg sucht hier das Bild der unsichtbaren Kirche unter der Gnadenregierung Gottes, p. 155. und es ist leicht, eine dergleichen Accommodation zu machen: aber die ganze Verbindung dieses Capitels erweist, daß die Anspielung weiter hinauf, und bis in das ewige Jerusalem, das aufbehalten wird im Himmel, gehe.

die Namen der zwölf Geschlechter der Kinder Israels sind. 13. Von Osten waren drey Thore, von Norden drey Thore, von Süden drey Thore, von Westen drey Thore. 14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundfeste, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes. 15. Und derjenige, der mit mir sprach, hatte einen goldenen Kohrstab, daß er die Stadt und ihre Thore, und ihre Mauer messen möchte.

v. 14. Ephes. 2, 20. v. 15. Ezech. 40, 3. Zach. 2, 1. 16. Und

alten Testamente dahin gehen, und wir ihnen folgen werden. *Gef. der Gottesgel.* Die hohe Mauer drückt die göttliche Beschirmung und eine vollkommene Sicherheit vor der Erreichung von ihren Feinden aus. Die zwölf Thore haben ihr Absehen auf die zwölf Stämme des jüdischen Volkes, welche zu dieser Zeit bekehrt, und in den Schoß dieser Stadt des Herrn, dieser Kirche ihres Messias, aufgenommen werden sollen. Und die zwölf Engel sind die zwölf Apostel Christi, durch deren Lehre, die nun von der Kraft des göttlichen Geistes begleitet ward, dasselbe Volk von ihrem langwierigen Irrthume bekehrt werden, zu ihrem Erlöser wiederkehren, und in die Thore des wahren und geistlichen Jerusalems eingehen sollte. *Pyle.*

B. 13. Von Osten waren drey Thore, von 1c. Die Namen auf diesen Thoren gaben verblümt zu erkennen, wer ein Recht hätte, von der Wache der Engel durch die Thore in die Stadt eingelassen zu werden: solche nämlich, die getreue Glieder der wahren Kirche gewesen waren. *Lowmann.* Auf den Thoren von Osten waren die Namen von Joseph, Benjamin und Dan; auf denen von Norden die Namen von Ruben, Juda und Levi; auf denen von Süden die Namen von Simeon, Issachar und Zabulon; und auf denen von Westen die Namen von Gad, Aser und Naphtali, geschrieben; man sehe Ezech. 48, 31 34. Dieses giebt die Versammlung der Heiligen aus allen Ländern der Welt zu erkennen, die von Osten, Westen, Süden und Norden kommen, und in dem Königreiche Gottes zu Tisch sitzen werden: darum sind hier an allen Seiten Thore, um hinzugehen; man lese Jes. 43, 5. 6. Luc. 13, 29. *Gill.*

B. 14. Und die Mauer — zwölf Grundfeste. Wie ich die Stadt, (will Johannes sagen), gleichsam in der Luft hangend sah: so hatte ich Gelegenheit zu sehen, daß die Mauer der Stadt zwölf Grundfeste hatte. *Doddridge.* Diese Grundfeste waren von zwölf Steinen, oder Reihen von Steinen, die neben einander oder auf einander lagen, gebaut,

v. 19. ¹¹²². Wie dem aber auch sey: so war die Mauer wohl gegründet. *Gef. der Gottesgel.*

Und in denselben die Namen der zwölf Apostel 1c. *Paulu:* hat Ephes. 2, 20. gesagt, daß die Gemeine auf den Grund der Apostel und Propheten gebauet worden, wovon Jesus Christus selber der äußerste Eckstein ist. *Wall.* Die Anspielung scheint auf die Gewohnheit zu gehen, daß die Namen der Bauleute auf Steinen, die man zum Grunde legt, zum Gedächtnisse von ihnen geschrieben werden: und so sollen diese Baumeister in ewigwährendem Andenken gehalten werden. *Gill.* Dieses dienet, auf eine verblünte Weise zu zeigen, daß diejenigen, die ihren Glauben auf den Grund der apostolischen Lehre und Einsetzungen feststellen werden; zu den Segensgütern dieses heiligen und glücklichen Zustandes ein Vorrecht haben sollen. *Lowmann.* Es soll zu erkennen geben, wie sehr die Kirche an ihr Zuversich gehalten wäre, und was für einen Einfluß das von ihnen verkündigte Evangelium auf die Errichtung dieses vortheilhaften und göttlichen Gebäudes hätte. *Doddridge.*

B. 15. Und derjenige, der mit mir sprach, hatte 1c. Einer von den sieben Engeln v. 9. eben derselbe, der dem Johannes dieses große Gesicht zeigte. Er hatte nicht bloß einen gemeinen Maasstab oder Meßruthe, wie der Mann bey dem Ezechiel, Cap. 40, 4. sondern einen solchen, der mit Golde überdeckt war; welches den gegenwärtigen herrlichen Zustand der Kirche, als ohne Flecken oder Runzel, andeutete. *Gill.* *Gesellsf. der Gottesgel.*

Auf daß er die Stadt 1c. Das neue Jerusaleem. *Lowmann.* Durch diese Messung ward die Größe und der weite Umfang der Stadt, die Ordnung und das Ebenmaaß aller ihrer Theile, erkannt: um verblümt anzuzeigen, daß diese Stadt für eine große Menge von Einwohnern bereitet wäre, so geringe auch die Anzahl der gläubigen Christen, zu einiger Zeit scheinen möchte, und daß ein jedes Ding, welches auf die Glückseligkeit dieses Zustandes Beziehung

(1122) Man muß sich das Bild der Stadt vorstellen, daß die Grundfesten, auf welchen die Mauern in ihren von Felsgesteinen zusammengesetzten Reihen stunden, in einem Vorsprunge, so Festigkeit wegen hervortragte, gesehen worden, wenn man einen verständlichen Begriff sich davon machen will. Ueberhaupt wird der Prospect dieser Stadt nicht stereometrisch und geometrisch, sondern nur optisch und populariter vorgestellt, weil der Verfasser bey Lesern, die überall nur auf das Sinnliche fielen, ein mehreres nicht nöthig hatte.

16. Und die Stadt lag viereckicht, und ihre Länge war so groß, als ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Kohlestabe auf zwölf Stadien: die Länge, und die Breite, und die

hing hätte, mit der größten Ordnung, Sauberkeit und Genauigkeit eingerichtet wäre ⁽¹¹³⁾. Gill.

3. 16. Und die Stadt lag viereckicht u. Johannes sagt zuerst, daß die Stadt *τετραγωνος*, das ist, viereckicht war; sie hatte folglich vier Winkel und vier Seiten: aber dann sagt er weiter, was für eine Art von viereckichter Gestalt die Stadt war; daß nämlich ihre Länge so groß war, als ihre Breite; das ist, sie war von einer solchen viereckichten Gestalt, daß die vier Seiten einander gleich waren ⁽¹¹⁴⁾. Wells.

Und er maß die Stadt u. Oder, auf funfzehn hundert Meilen; eine ungemein große Stadt, dergleichen niemals auf der Erde gewesen ist; man lese Ezech. 48, 35. welches zeigt, daß dieses nicht buchstäblich, sondern geheimdeutig verstanden werden muß, und daß es die Veräumlichkeit derselben anzeigt, als die für alle zwölf Geschlechter Israels, das ist, für alle Auserwählten Gottes, groß genug war. Denn, gleichwie in dem Hause des Vaters von Christo viele Wohnungen sind: so werden auch in diesem Hause seines Königreichs für alle sein Volk Wohnungen genug seyn ⁽¹¹⁵⁾. Gill.

Die Länge, und die Breite, und u. Wo hier kein Schreibfehler ist: so wird die Höhe auch von funfzehn hundert Meilen abgebildet. Wall. Da dieses, in Absicht auf irgend ein würdliches Gebäude, das man von einer solchen Größe annehmen könnte, ganz unbegreiflich ist: so dünkt mich, es sey eine weise und gegründete Anzeige, daß alle diese Beschreibungen verblümt sind. Eben dieselbe Anzeige wird auch in Ezechiels Gesichte gegeben, nach welchem, wenn es buchstäblich zu nehmen wäre, das beschriebene Gebäude eine Meile hoch gewesen seyn müßte. Doddridge. Diejenigen scheinen die eigentliche Meinung dieser Ausdrücke übel begriffen zu haben, die sie so verstehen, als ob die Höhe der Stadt, es sey nun der Mauern oder der Gebäude, der Länge oder

Breite derselben gleich gewesen wäre: nach welchem Begriffe die Häuser und Mauern außer allem Ebenmaße seyn müßten. So groß man sich auch den Umfang von einer Stadt und ihren Gebäuden vorstellen mag: so sind doch Häuser von drey hundert und fünf und siebzig Meilen in die Höhe ohne alles Ebenmaß. Einige Auelger haben, um dieser Schwierigkeit zu entgehen, die Höhe des Berges, worauf die Stadt, wie sie annehmen, fund, mit eingerechnet: ich sage, wie sie annehmen; denn die Weizung thut nichts davon Erwähnung. Johannes war zwar wohl getufen, auf einen Berg zu kommen, um das Muster von der Stadt zu sehen: aber es wird nicht gesagt, daß die Stadt selbst auf einem Berge lag. Auch begreife ich nicht, wozu diese angenommene Meynung weiter diene, als der Stadt eine vollkommen würdliche Gestalt zu geben: wofür ich keinen Grund sehen kann, da ein vollkommenes Viereck der verblühten Bedeutung eben so gut Genüge thut. Grotius merket mit Rechte an c), daß diese Gleichheit für die Mauern und Gebäude, mit einander, und nicht mit der Länge und Breite der Stadt, verglichen, gehört. Die Zahlen selbst sind augenscheinlich geheimdeutig: sie sind von zwölf, der Anzahl der Apostel, durch tausend vermehrt oder vervielfältiget, genommen: gleichwie vorher die Anzahl der Glieder von der christlichen Kirche durch hundert vier und vierzig tausend vorgestellet ward, da hundert vier und vierzig, als das Quadrat von zwölf, durch tausend vervielfältiget war. Also wird diese Art zu zählen sehr füglich eine Stadt, wovon gläubige Christen glückselige Bürger und festgesetzte Einwohner werden sollen, andeuten: eine Stadt, welche ohne alle Vergleichung mehr Umfang, Stärke und Schönheit haben wird, als das alte Babel, Rom, oder irgend ein anderer Herrschaftsitz, der jemals in dieser Welt bekannt gewesen ist. Lowmann.

c) Ueber diese Stelle.

B. 17.

(113) Die göttliche von Ewigkeit her gemachte Verordnung und Eintheilung wie des Gnadenreichs, also insonderheit des Reichs der Herrlichkeit, wird ohne Zweifel durch diesen Maasstab vorgestellt.

(114) Die Gewohnheit, gewisse gesetzte mystische Zahlen für eine ungezählte zu setzen, ist schon zum öftern da gewesen und bemerkt worden. Es sind diese Nachahmungen der Propheten, womit der Wohlstand des Hildes ausgeschmückt worden ist, um die Unermesslichkeit, weise Anlegung und regelmäßige Einrichtung dieser Stadt Gottes, dadurch zu erkennen zu geben. Daß es nicht buchstäblich zu verstehen sey, giebt das ungereimte der buchstäblich verstandenen Zahlen genugsam zu erkennen: wir denken in unsern Abendländern nicht also; aber die asiatischen Völker liebten so ungeheure Begriffe, welche der Verfasser um so ehender gelten lassen konnte, weil sie doch an das unermeßliche Original nicht kommen können.

(115) Wer dieses dunkle Maas eben so dunkel erklärt lesen will, wird in Porteri angeführten Buche p. 30. mehrere Materie zum Nachdenken finden. Dieses ist wiederum ein Nebenbild, dessen specielle Bedeutung nicht so genau zu suchen ist, und zur Erbauung, wenigstens für uns, nichts beynügt.

die Höhe derselben waren gleich. 17. Und er maß ihre Mauer auf hundert vier und vierzig Ellen, nach dem Maße eines Menschen, welches des Engels war. 18. Und das Gebäude ihrer Mauer war Jaspis; und die Stadt war rein Gold, als die reinem Glase gleich war. 19. Und die Grundfesten der Mauer der Stadt waren mit allerley köstlichem Gesteine geziert. Die erste Grundfeste war Jaspis; die zwote Sapphir; die dritte

B. 17. Und er maß ihre Mauer auf hundert vier und vierzig u. Die Längenmaassen wurden ursprünglich von der Länge der Theile eines Körpers von mittler Gestalt genommen: ein Fußmaß von der Länge des Fußes eines Mannes; so auch eine Elle von der Länge von dem Ellenbogen eines Mannes bis an das Ende des mittelsten Fingers. Daher scheint durch den Ausdruck, der hier folgt, (nach) dem Maße eines Menschen, angedeutet zu werden, daß die Elle, wovon hier gesprochen wird, von einem gemeinen Ellbogen verstanden werden muß.

Wells. Dieses konnte nicht das Maß von dem Umfange seyn, (denn dazu war es zu klein); auch nicht von der Höhe oder Breite, (denn für eine jede von diesen war es zu groß); deswegen schließt Hr. Potter, es müsse das Viereckmaß seyn; so daß die Höhe und die Breite derselben zwölf Ellen war; denn zwölf mal zwölf macht hundert vier und vierzig. Polus. Die Mauer war ohngefähr zwey hundert Fuß dick. Wall. Es scheint dieses das Maß von der Höhe zu seyn: worinne man sieht, daß die Weisung beständig bey der geheimdeutigen Zahl von zwölf, durch sich selbst vervielfältiget, bleibt. Die Höhe der Mauer wird ohngefähr siebzig Ruthen, nach der kleinen Elle, oder etwa acht und sechzig Ruthen, nach der großen, hoch abgebildet: hinlänglich genug, die große Sicherheit vor allen Anfällen und Ueberumpelungen von Feinden auszudrücken. Doddridge, Lowmann.

Nach dem Maße eines Menschen — des Engels war. (Das ist), nach dem gewöhnlichen Maße unter den Menschen: denn es war ein solcher Maasstab, den der Engel, welcher mit dem Johannes sprach, und ihm in der Gestalt eines Menschen erschien, in der Messung der Höhe von der Mauer gebrauchte. Lowmann, Gill.

B. 18. Und das Gebäude ihrer Mauer u. Das Gebäude der Mauer war ein ganzer Fels von Jaspis. Doddridge. Die Mauern scheinen ohne alles Beispiel stark und schön, nicht von Backsteinen

oder viereckichten Stelen, sondern von einem kostbaren Steine, der so hart, so fest und schön, wie ein Jaspis war, gebauet zu seyn. Lowmann. Dieses bedeutete die Unüberwindlichkeit, Dauerhaftigkeit, Herrlichkeit und den Glanz der Seligmachung durch Christum: denn der Jaspis ist ein harter, dauerhafter und glanzreicher Stein. Gill.

Und die Stadt Die Häuser und Palläste darinne: oder das Pflaster von den Strayen; wie v. 20. Gefells. der Gottesgel.

War rein Gold, als die reinem Glase gleich war. Von Golde gemacht oder gebauet; und zwar von dem besten: es war wie durchscheinend Glas. Gill, Doddridge. Die Stadt war überall mit reinem Golde geziert, und funkelnd, wie Crystall. Ich stelle mir vor, daß es die Stadt, und nicht das Gold ist, welche wie reines Glas oder Crystall funkelnd abgebildet wird. Unsere Abschriften, welche *quod* lesen, das mit *polis*, (Stadt), übereinkömmt, scheinen eine bessere Lesart zu haben, als *opolis* ist. Es ist nicht so gut zu begreifen, wie reines Gold dem Crystalle gleich seyn sollte: wohl aber, wie die Stadt mit Crystalle, in Gold gefast, geziert seyn mochte ¹¹¹⁶ Lowmann.

B. 19. Und die Grundfeste der Mauer der u. Sie waren wie so viele harte und feste Felsen von Edelgesteinen, die unter den Thoren lagen, und sehr funkelnd schienen: da die Stadt gleichsam in der Luft hing. Doddridge. Dieses sollte die Glückseligkeit der Kirche Gottes in seiner Gegenwart abbilden. Lowmann. Es kann hier eine Anspielung auf die zwölf Steine in dem Wrauschildelein des Hohenpriesters, worauf die Namen der zwölf Geschlechter Israels geschrieben waren, seyn d). Gill.

d) Vid. Targ. Ionath. in Exod. 28, 17.

Die erste Grundfeste war Jaspis — Chalcedon. Diese dreye waren an der Morgenseite. Gleich: wie der Tempel Jerusalems in seinem größten Glanze gesehen ward, wann er von der Morgenseite beschauet wurde,

(1116) Wer einmal einen recht reichen von Brillanten zusammengesetzten und künstlich verarbeiteten Diamantenschmuck gesehen hat, wo die Fassung so bearbeitet ist, als wenn es ein einziger Stein wäre, der wird seiner Einbildungskraft am ersten dieses übertriebene Bild vorstellen können, welches der Verfasser bloß überhaupt, nach dem ersten Anblicke der Zuschauer, von ferne sich mag vorgestellt haben. So ist, wie auf Erden in der Gemeinschaft der Heiligen, also auch im Himmel, uns in Jesu Christo ein Leib und ein Geist in einerley Hoffnung und Besitz des ewigen Lebens, Ephes. 4, 4. versprochen.

dritte Chalcedon : die vierte Smaragd :

20. Die fünfte Sardonych : die sechste Sarder :

wurde, wohin das schöne Thor gieng; also kömmt es mir wahrscheinlich vor, daß es mit dieser Stadt, im Gesichte, auch so gewesen seyn werde, als die ganz wie ein Tempel war, worinne Gott wohnte. Doddridge. Der erste Grund war von einem Jaspissteine gelegt: man lese Cap. 4, 3. Der zweyre von einem Sapphir, dessen Farbe himmelblau ist: er ist durchsichtig und sehr hart. Schroder sagt, daß in Böhmen und Schlesien gute Sapphirsteine gefunden werden: aber diejenigen, die von Pegu gebracht werden, sind die besten. Der dritte, von einem Chalcedon, von einer dunkelgrünen Farbe, mit Blau, Gelb oder Purpur gemischt: der beste ist, der etwas von einem Blaublauen hat. Er gleicht dem gemeinen Achat sehr; und das hebräische Wort אכאת wird Jes. 54, 12. durch Achat übersetzt, (in der niederländischen Uebersetzung steht, angenehme Steine): wiewohl man urtheilt, daß er sich auf den Karfunkel in dem Brustschildlein beziehe. Gill. Chalcedon ist ein köstlicher Stein, von Farbe wie Feuer, und wird um Chalcedon gefunden. Ges. der Gottesgel.

Der vierte Smaragd. Man lese Cap. 4, 3. Die besten von dieser Art sind die morgenländischen. Gill. Der Smaragd ist ein so grüner Stein, daß andere grüne Dinge ihre Farbe verloren zu haben scheinen, wann dieser Stein dabei gehalten wird: er war der vierte in Aarons Brustschildlein, 2 Mos. 28, 18. Gesells. der Gottesgel. Diese Verzierungen von den Grundsteinen der Stadtmauer können sehr wohl die vollkommene Herrlichkeit und Glückseligkeit aller Einwohner dieser Stadt, wegen der allerglanzreichsten Segenwart und Beschirmung Gottes, ausdrücken ¹¹⁷. Lowmann.

B. 20. Die fünfte Sardonych, die sechste Sarder. Diese waren an der mitternächtlichen Seite. Doddridge. Der Sardonych hat den Namen von Sarder und Onych, und gleicht an Farbe dem Nagel eines Menschen. Der Sarder ist ein Edelgestein, das um Sardis herum gefunden wird von einer blutähnlichen Farbe: er ist der erste in dem Brustschildlein des Aarons, 2 Mos. 28, 17. Gesells. der Gottesgel.

Die

(117) Von diesen Edelsteinen läßt sich nichts gewisses sagen, da man von etlichen nicht einmal über der Benennung einig ist, wie man aus oben angezeigten Scribenten von den Edelsteinen ersehen kann. Wir haben selbst grundersahrene Stein- und Goldarbeiter hier zu Rathe gezogen, welche ihre Unwissenheit, in Vergleichung dormalen bekannter Benennungen dieser Edelsteine, rechtlich gestanden haben. Es liegt auch nichts daran, daß man genau wisse, was für Steine sie eigentlich seyn, da der Verfasser nur überhaupt, wie der Möbel (populariter) davon, von äußerlicher Gestalt redet, weil ein mehreres nicht erfordert wurde, die überschwängliche Schönheit der moralischen Bilder, welche sich im ewigen Leben in der größten Vollkommenheit zeigen werden, zu erkennen zu geben, und anzuzeigen, wie vollkommen die Einwohner der ewigen Herrlichkeit in allem Schmucke himmlischer Ehre und Herrlichkeit seyn werden. Bey der natürlichen Betrachtung dieser hier gedachten edeln Steine ist von den Auslegern über die Gebühr viel Gelehrsamkeit verschwendet worden, über welches um so weniger sich zu verwundern ist, da dieses himmlische Original auf Erden keine Copie hat. Das hatte zur Erbauung seinen Vortheil, weil der Verfasser so zu sagen überaus redend malen konnte. Es ist eine richtige Anmerkung des Hrn. D. Michaelis, „das ganze Buch der Offenbarung habe etwas Begeistertes und Ansteckendes an sich, so uns mit in dem Affecte des Schriftstellers fortreißt, und zwar stets im Erhabenen. Wenn er auch in noch so dunkeln Worten Seligkeiten verheißt, oder das künftige Jerusalem malet, so fühlet selbst der Unempfindliche etwas, und bis auf die Kinder werden die Leser zur Aufmerksamkeit und zum Ersauern gereizet, — und jegliches Bild, so fremde und geborgt es ist, scheint sich zu verschönern, so bald sie von seiner Feder berührt wird. Er hat viel aus den Propheten, aber gemeinlich schöner und prächtiger, sonderlich wenn Ezechiels Bilder unter seine Hand geraten. Die rabbinische Bilderteologie gefällt sonst nicht, und ist gleichsam die Antipode der Schönheit und wahren Größe; Allein, so bald Johannes ihr in seinem Gemälde einen Platz giebt, so gebietet sie Ehrfurcht, und bekommt Schönheit und Geschmack.“ Wovon dieses herkomme, lassen wir dem Leser zu bedenken über, glauben aber, wir werden nicht weit vom rechten Zwecke abweichen, wenn wir vermuthen: der überaus große und erhabene Gegenstand der Allegorie, der immer aufs Unvergänglichliche und Himmlische hinauszecht, helfe etwas dazu, und verrathe dabey die Theopneustie des Buchs. Jedoch, da diese Urtheile alle auf den Geschmack ankommen, so werden wir wohl am besten thun, es des Lesers Einsicht zu überlassen. Vielleicht trifft auch da die alte Regel ein: über den Geschmack soll man nicht disputiren. Wenigstens hat dieses der lezhin erschienene Franckische Ausleger der Offenbarung, D. Weder, gezeiget, der just wider das Michaelische von der Empfindung und Erfahrung bekräftigte Urtheil nicht schimpflich und verächtlich genug von der Offenbarung hat reden können: wosbey wir uns aber aufzuhalten nicht nöthig haben.

Garder: die siebente Chrysolith: die achte Beryll: die neunte Topas: die zehnte Chryso-
 pras: die elfte Hyacinth: die zwölfte Amethyst. 21. Und die zwölf Thore waren
 zwölf Perlen, ein jedes Thor war aus einer Perle: und die StraÙe der Stadt war rein
 Gold,

Die siebente Chrysolith — Topas. Diese
 waren an der Mittagsseite. Doddridge. Der
 Chrysolith ist ein Stein von einer dunkelgrünen Far-
 be, mit Gelb gemengt: wegen des Namens muß er
 die Farbe von Gold haben. Es ist eben derselbe
 Stein, den man heutiges Tages Topas nennt.
 Einige meynen, er komme mit dem Tarschisch, der
 durch Beryll übersezt ist, in dem Brustschildlein
 überein. Der Beryll ist ein Stein von blaßgrüner
 Farbe, und man urtheilet, er sey der Dámant der
 Alten. Er könnte wohl mit dem Eigur in dem Brust-
 schildlein, den der Sargum über Hohel. 5, 14. Viel-
 nennt, überein kommen. Der Topas ist ein sehr
 harter und durchsichtiger Stein von einer schönen gel-
 ben oder Goldfarbe. Der Topas von Aethiopiern
 wird für den besten gehalten, Job 28, 19. Einige
 wollen, er werde nach der Insel Topasus so genannt.
 (Man lese die Anmerkung über 2 Mos. 28, 19.) Gill.

Die zehnte Chrysopras — Amethyst. Diese
 wurden an der Abendseite gesehen. Der Chrysopras
 ist ein Stein von einer grünen Farbe, die ins Gold
 fällt, wovon er seinen Namen hat: denn dieser
 ist der Achat in dem Brustschildlein. Der Hyacinth
 ist ein Stein von einer Purpur- oder Violetterfarbe,
 wovon er den Namen hat: ob schon beyzeiten, den
 die Neuern jetzt so nennen, von einer tiefen röthlich-
 gelben Farbe ist, die einer Flamme gleicht. Der
 Amethyst ist ein Stein von einer Violetterfarbe, die
 in die Purpurfarbe fällt. So waren die Grundfesten
 auf eine angenehme Weise mit allem Hierathe und
 aller Pracht, die man sich nur einbilden kann, ge-
 zieret. Doddridge, Gill.

B. 21. Und die zwölf Thore waren zwölf
 Perlen u. Es zeigt sich klar, daß dieses nicht buch-
 stäblich, sondern geheimdeutig verstanden werden
 muß: denn es ist niemals eine Perle bekannt gewe-
 sen, die groß genug gewesen wäre, ein Thor daraus
 zu machen. Die größten, welche bekannt sind, sind:
 die Perlen der Cleopatra, die vom Plinius auf hun-
 dert H. S. oder 80000 Pfund Sterk geschätzt wer-
 den; diejenige, die Philipp dem II gebracht wurde,
 so groß als ein Taubeney, und 14400 Ducaten werth
 war; die Perle des Kaisers Rudolphs, wovon Boe-
 tius Meldung thut, welche so groß war, als eine
 Muscatennuß und dreyßig Karat wog; und diejeni-
 ge, wovon Tavernier redet, die im 1533ten Jahre
 in den Händen des Kaisers von Persien, und von ei-
 nem Araber für 32000 Tomanen gekauft war, die
 sich, den Toman zu drey Pfund Sterl. und neun
 englische Schillingen gerechnet, auf 110400 Pfund
 Sterl. belaufen e) ¹¹¹⁹. Aber was ist eine von die-
 sen Perlen, ein Thor daraus zu machen, wovon die
 Mauer hundert und vier und vierzig Ellen hoch war?
 Gill. Grotius meynt, daß die Thore der Stadt
 von feinem Marmor, das wie eine Perle glänzte
 und funkelte, gemacht waren. Allein sollte die Weis-
 sagung nicht eine nachdrückliche und wohlkündige Vor-
 stellung zur Absicht gehabt haben, und Perlen mit
 aller ihrer Schönheit haben annehmen können, die
 groß und fest genug wären, die Vorderseite eines
 Thores davon zu bauen ¹¹²⁰? Lowmann.

e) Chamber's Cyclopaedia, unter dem Worte Perl.

Und die StraÙe der Stadt war rein Gold u.
 Anstatt mit gemeinen Steinen gepflastert zu seyn,
 war

(1118) Wer curieux ist, kann diese Anmerkung aus Taverniers indianischen Reisen vermehren
 und erweitern, wo von den größten Edelsteinen, die man in der Welt findet, T. II. c. 22. p. 136. gehan-
 delt, und ihre Größe und Gewicht angezeigt wird. Man erleht hieraus, daß der Verfasser das Ueber-
 triebene seiner Allegorie mit Vorsatz ausgesucht habe, um dadurch die Leser der Offenbarung, die noch an
 zeitlichen Bildern angeheftet waren, von dem weit reellern Gegenstande zu überzeugen.

(1119) Da alles nur allegorisch und symbolisch entworfen war, so darf man sich nicht wundern lassen,
 daß der Verfasser dieses Gemählde die Sache so vorstellte, wie er glaubte, durch diese symbolischen Bilder
 seine Absicht am ersten zu erreichen. und das Uebersteigende dieser Bilder erst den Personen an die Hand zu
 geben. Ein Beweis davon sind die Perlen, woraus die Thore der neuen Stadt bestehen sollten. Daß sie
 allegorisch gemeinet sind, wird wohl einem jeden von selbst einfallen, wer erdacht, daß die Existenz großer
 Perlen, wie sie hier beschrieben werden in rerum natura unerfindlich ist. Das ist auch wohl niemand bey-
 gefallen, als denen in den fleischlichen Sinn dahin gezeigten und in ihrem Ertlio bey ihren Rabbinen vol-
 lends verwilderten asiatischen Jyden, unter denen R. Johanan gelehret, Gott werde Edelgesteine und
 Perlen, welche dreyßig Ellen lang, breit und hoch sind, verschaffen, und daraus zehn, welche granzig
 Ellen hoch, ausschauen, und in die Thore des dritten Jerusalems stellen. Mehrere ähnliche Stellen der Rab-
 binen von diesem aus Edelsteinen bestehenden Schmuck hat Hazenberg gesammelt pag. 162. seqq. welcher

Gold, wie durchsichtig Glas. 22. Und ich sahe keinen Tempel in derselben: denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm. 23. Und die Stadt

v. 23. Jes. 60, 19. Zach. 14, 74

war sie rein Gold, das so durchsichtig war, wie Glas, und das Licht, welches darauf schien, mit einem Glanze, wie von glatt und glänzend gemachten Golde, zurück warf. Doddridge. Durch die Straße der Stadt, scheint es, muß der Markt, oder ein öffentlicher Versammlungsplatz verstanden werden, der als mit Mauten von Gelde und Crystalle, oder mit Mauten von Crystalle in goldenen Einfassungen, gepflastert beschrieben wird: worüber die Einbildungskraft sich nichts reichers oder prächtigers vorstellen kann ¹¹²⁰. Lowmann. Diese Ausdrucke des Johannes und der alten Propheten haben ein Erhabenes, das der ausbündigsten Höheit in der Schreibart der alten Dichter nichts nachgiebt. Homer beschreibt den Ort, wo die Gotter zusammen kamen, den Jupiter um Rath zu fragen, als mit einem Fußboden von Golde prangend f). So wird bey dem Propheten Jesaias, Cap. 60, 17. gesagt: Für Kupfer werde ich Gold bringen, und für

Eisen werde ich Silber bringen, und für Holz Kupfer, und für Str.ine Eisen g. Pyle.

f) Οἱ δὲ θεοὶ παρὰ τῆν πόρθημενοι ἠγορωσάντο
 Κουσίω ἐν Γαλιλαίᾳ. II Δ. ἰν. 1.

g) Man siehe Chandler's Des. of Christian. Vol. 1. pag. 51. 54.

B. 22. Und ich sahe keinen Tempel ꝛc. Schöne Tempel verschaffen Städten Ansehen und Achtung: aber in dem Himmel wird keiner nöthig seyn; denn dafelbst wird keine Feyerlichkeit von äußerlichen Gebräuchen, sondern nur ein geistlicher Dienst, Platz haben ¹¹²¹, Joh 4, 23. Gesells. der Gotteszgel.

Wenn der Herr der allmächtige Gott ist ꝛc. Da der Tempel, (will Johannes sagen) einen so merkwürdigen Theil von Jerusalem, der heiligen Stadt, die ich zu betreten gewohnt war, ausmachte: so sahe ich hingegen hier keinen Tempel. Doddridge. Aber der Mangel daran ward überflüssig ersetzt: denn Jehova h, der allmächtige Gott selber, und Jesus

dieser Stelle ein Licht anzünden, und zugleich entdecken können, warum Johannes nur einer Perle gedacht habe, um das unendlich gründliche und ewige der Stadt Gottes, damit zu verstehen zu geben, ob es gleich widernatürlich ist. Will man aber mit dem Herrn Hofrath Michaelis lieber bey der Generalbedeutung des chaldäischen Wortes מַלְאָכָיִם bleiben, da es überhaupt einen Edelstein andeutet, wie es scheint, Matth. 13, 43. 46. gebraucht zu werden, so verschwindet diese Ungereimtheit um so eher, da leichter und besser orientalische Edelsteine die Materie zu Mauten hergeben, da sie bekanntermaßen eine ausnehmende Härteigkeit haben, als Perlen die Luft und Witterung können erweichen, und endlich in Kalk verwandelt werden. Wir sind daher ehemals auf die sich besser schickende Perlenmutter gerathen, da es eben so ungerecht ist, solche ganze Stücke Edelgesteine zu gedenken, aus deren einem einigen ein ganzes Thor gebaut werden kann.

(1120) Sonderslich, wenn man annimmt, daß Crystallen hier Demanten bedeuten sollen. Man merke aber, daß es bey den Propheten gewöhnlich ist, einander ähnliche Dinge mit einander zu verwechseln. Ein Exemplar davon steht Jes. 54, 12. Wer hier seinen philosophischen Durst stillen will, der kann bey Vitzinga h. I. T. II. pag. 813. und sonderlich bey Bochart Hieroz. P. II. l. V. c. 8. seqq. p. m. 643. sqq. sich satt schöpfen, wir übergehen es aber, weil es zu dem Verstande der apocalypstischen Stelle nichts hilft, und sie dadurch nichts gewisser und deutlicher wird.

(1121) Die Bewunderung der Schönheit des von Herode so prächtig ausgezeigten Tempels, wovon Matth. 24, 1. 2. 3. und Gill zu dieser Stelle T. I. p. 727. nachzusehen ist, mag sonderlich hier die Gelegenheit gegeben haben, des Tempels zu erwähnen; da die Erinnerung des Prachts desselben, und dessen schönder Verlust und trauriges Ende den jüdischen Christen eine große Sehnsucht hinterlassen hatte, dasjenige Original, das Mossi von Gott war gezeigt und im Himmel zum Muster vorgestellt worden, bald zu sehen, und zu genießen, welches schon Paulus Hebr. 9. ihnen so sehr recommendirt hat. Weil sie nun meinten ohne Tempel könnte keine Stadt Gottes seyn, so zeigte ihnen dieses Offenbarungsbild, daß Gott selbst mit seiner unendlichen Majestät und herrlichen Gegenwart, die Stelle eines Tempels vertreten, und sich in einem unaussprechlichen Lichte, das kein natürlicher Mensch sehen kann, 1 Tim. 6, 16. den Auserwählten zeigen, und sich sehen lassen werde, wie er ist. Ein Blick, der uns das Unbegreifliche in dem allerhöchsten Entwurfe die unaussprechliche Seligkeit der Auserwählten abmalen kann. Ob der Verfasser der Offenbarung den damals noch stehenden Tempel auf Erden vor Augen gehabt habe, wie Zarenberg p. 184. seqq. behauptet, das lassen wir hieraus den Leser zu bedenken und zu beurtheilen selbst über. Man vergleiche mit dieser Stelle, was oben c. 7, 15. p. 279. Anm. 407. ist erinnert worden.

Stadt bedarf weder der Sonne, noch des Mondes, daß sie in derselben scheinen möcht; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und das Lamm ist ihre Kerze.

v. 23. Offenb. 10, 5.

24. Und

Jesus Christus, das Lamm, waren anstatt eines Tempels. Sie waren in dieser Stadt auf eine viel vortheilhaftere und vollkommene Weise gegenwärtig, als Gott jemals in dem Tempel des irdischen Jerusalems gegenwärtig war. Die Ausdrücke der Weissagung scheinen uns anzuweisen, daß alles, was verblümt oder geistlicher Weise durch den Tempel Gottes und seine Gegenwart bey seinem Volke, welches vor Alters der große Segen und die Herrlichkeit Jerusalems war gemeynet wurde, in diesem neuen Jerusaleme vollkommen erfüllt, und in seinem Gegenbilde völlig dargestellt werden wird: es wird in diesem glanzreichen Zustande der Kirche, wegen der Gegenwart des Herrn, des allmächtigen Gottes, und des Lammes, eine Fülle von Freude und Glückseligkeit seyn. Beschreiben diese Umstände nicht etwas mehr, als von dem aufs beste verbesserten Zustande der Kirche auf dieser Welt erwartet werden kann? Lowmann.

B. 23. Und die Stadt bedarf weder der Sonne u. Die Sonne und der Mond sind die zwey großen Lichter der Welt; das eine, über den Tag, das andere über die Nacht zu herrschen: aber in dem Himmel wird keines von beyden nöthig seyn. Polus.

Denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet u. Die Gegenwart Gottes selbst und des Lammes erleuchten dieselbe allezeit ohne Zwischenfrist: gleichwie die Herrlichkeit Gottes das Heilige der Heiligen im Tempel erleuchtete. Lowmann. Einige haben gemeynet, dieses wäre ein außerordentlicher Glanz, der beständig über derselben Stadt zu hangen schien, wie eine Sonne, welche niemals untergieng. Allein es kömmt mir vor, daß die ganze Stadt ihm wie ein leuchtender Gegenstand schien, der nach allen Seiten Strahlen von sich warf, von denen er sich

vorstellte, daß sie aus der Ursache entstünden, weil Gott daselbst wohnete: und daß diese Strahlen viele Gleichheit mit dem Glanze von der Scheich in a b gehabt haben werden. Dodoridge. Dieser Heil der prophetischen Beschreibung scheint von der Scheich in a b, oder Herrlichkeit Gottes, in den mannichfaltigen Erscheinungen Gottes, hergenommen zu seyn. Diese wird als ein helles und glanzreiches Licht vorgestellt. Das Heilige der Heiligen, der Sitz von Gottes Gegenwart in dem Tempel, hatte kein anderes Licht, als von der Scheich in a b oder Herrlichkeit, die über den Veröhnungdeckel zwischen den Cherubim schien. Wie kräftig ist diese verblümete Verstellung, um zu zeigen, daß dieser glückselige Zustand der Kirche ohne alle Vergleichung weit herrlicher seyn wird, als irgend ein voriger Zustand gewesen ist? Die Scheich in a b oder Herrlichkeit von Gottes Gegenwart wird nicht in einem Theile des Tempels eingeschlossen oder verborgen seyn, sondern durch den ganzen weiten Bezirk dieser großen Stadt ausgebreitet werden: und ein jeder Einwohner wird der vollen Glückseligkeit genießen, die dadurch abgebildet wird. Lowmann. Es ist merkwürdig, daß hier bloß gesagt wird, die Stadt bedürfte keiner Sonne und keines Mondes u. es wird nicht gesagt, daß während dieses glücklichen Staates der Regierung der Heiligen keine Sonne seyn soll. Denn, ob gleich das neue Jerusalem keiner Sonne bedürfen wird: so werden doch die andern Bewohner der Erde stets die Sonne und den Mond nöthig ²¹²² haben. Man vergleiche Jes. 60, 3. 5. 11. 19. 20. 21. und Tob. 13, 11. Wells. Dieses heißt nicht so viel, als ob kein Licht, Trost oder wahrer gottesdienstlicher Verstand daselbst nöthig oder nützlich seyn sollte: sondern es will nur sagen, daß diese Dinge nun alles, was vormals davon unter der Christen genossen ward, so weit übertref-

(1122) Hier greift man das Ungereimte mit Händen, welches diese Hypothese eigen hat. Wells hat nicht bedacht, daß v. 1. gesagt worden, der erste Himmel, und die erste Erde seyn vergangen, und daß daraus notwendig folge, daß auch die leibliche Sonne vergangen sey, wie es auch die vorhergehende Auflösung des leiblichen Himmels und der leiblichen Erde notwendig mit sich bringt. Wer sind denn alsdann die andern, von den Einwohnern dieses neuen Jerusalems auf Erden unterschiedene Einwohner in der Welt, denn die Gottlosen sind in den Feuertopf versenket? So unbedonnen schreibt man in den Tag hinein, wenn man Hypothesen unüberlegt annimmt. Ueberhaupt ist gar nicht von dem leiblichen Sonnenlichte die Rede, wie Jes. 60, 19. es deutlich erklärt, sondern von dem Lichte das sich da findet, wo man daheim ist, bey dem Herrn im Schauen; wo das Sehen der uralten Gottheitsfälle ist, von Angesicht zu Angesicht, das wesentlich von dem Lichte der Gestirne unterschieden ist, das da leuchtet, wenn man noch im Glauben wandelt, und nicht im Schauen, 2 Cor. 5. 7. wie jenes siehet von Angesicht zu Angesicht, 1 Cor. 13, 12. Damit sollten die Leser von allen irdischen und bildlichen Begriffen, nach der innerlichen geheimen Absicht der Offenbarung abgezogen, und ihr Glaube hinauf gezogen werden, welches Paulus Phil. 3, 20. πολιτευμα ἐν οὐρανοῖς, einen Wandel und Aufenthalt in seiner Vaterstadt im Himmel nennt,

24. Und die Völker, die selig werden, werden in ihrem Lichte wandeln; und die Könige der Erde

v. 24. Jes. 60, 3.

Erde

übertreffen sollten, daß man gleichsam nicht daran denken würde. Das kommt mit den andern Ausdrücken des Propheten Jesaias von eben derselben Zeit des Königreichs Christi überein, Jes. 30, 26: Das Licht des Mondes wird (so helle scheinend) seyn, wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfältig seyn; das ist, alle gottesdienstliche Erkenntniß und aller Wohlstand werden sehr vermehrt werden¹¹²³). Der Apostel Paulus folget eben derselben Sprache, 2 Cor. 4, 6. Erleuchtung der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes zu geben, — das ist, die wahre Erkenntniß von dem trostreichen und herrlichen Gottesdienst Jesu Christi¹¹²⁴). So bedeuten das Licht und die Sonne bey den classischen Schriftstellern Glück und Wohlstand h). Diese Ausdrücke haben verschiedene gelehrte Ausleger auf den Schluß gebracht, daß Jesus Christus selber in Person, in diesem glanzreichen Zustande der Kirche erscheinen, und in dem Glanze der Schechina oder Herrlichkeit wohnen werde. Ob sich dieses Königreich Christi in seiner persönlichen Herrlichkeit, oder unter der Herrlichkeit von Gottesfurcht, Frieden und Gerechtigkeit seiner Kirche und Dienern, zeigen werde, will ich nicht bestimmen, sondern dem Urtheile eines jeden Lesers überlassen. Pyle.

h) *Lucem redde tuae, Dux bone, Patriae;*
Instar veris enim, vultus vbi tuus
Affulsit populo, gratior i dieis,
Et soles melius nitent.

Horat. lib. 4. od. 5. ad August.

§. 24. Und die Völker, die selig werden u. (Das ist), diese glanzreiche Stadt wird der Aufenthalt von allen seyn, die mit dem Herzen zur

Gerechtigkeit glauben, und mit dem Munde zur Seligkeit bekennen. Alle wahre Christen aus allen Völkern und Nationen werden ihr Theil an dieser Herrlichkeit haben. Lommann. Da das irdische Jerusalem der Ort zu keines andern als ihres eigenen Volkes, Aufnahme war; weil sie von der Gemeinschaft mit Heiden eine Abneigung hatten: so werden dagegen hier die Gläubigen von allen Völkern in eine geeignete Genossenschaft aufgenommen werden, und das selige Licht von Gottes Gegenwart genießen. Lindsay. Eine Anspielung auf die Menschen, die hier mit Hülfe des Lichtes der Sonne ihre Werke verrichten. Der Verstand ist, sie werden der Glückseligkeit davon genießen. Ges. der Gottesgel.

Und die Könige der Erde bringen u. Solche Könige der Erde, die in den Himmel kommen werden, werden alle ihre Herrlichkeit und Ehre, in dem Glanze und der Pracht dieses Ortes und Staates, verschlungen sehn, und bekennen, daß alle ihre ihre Kronen bey dieser gesegneten und herrlichen Krone unendlich weit abfallen, und alle ihre Throne gegen diese Throne nichts sind. Polus, Gill. Diese Herrlichkeit wird viel größer seyn, als die reichsten und mächtigsten Fürsten jemals gehabt haben; größer, als wenn man sich einbildete, daß alle Fürsten der Erde alle ihre Reichthümer der Welt zusammen gebracht hätten, die Stadt damit auszujuieren. Dieser Theil der Beschreibung scheint eine Anspielung auf eine Stelle des Propheten Jesaias zu seyn: Und die Heiden werden zu deinem Lichte gehen, und Könige zu dem Glanze, der dir aufgegangen ist, Cap. 60, 3. Die gegenwärtige Weissagung erhebt unsere Begriffe noch höher, um uns die vollkommene Vergnügung und Freude aller Perso-

(1123) Nicht nur vermehrt, sondern auch aus der öconomischen Disposition des Gnadenreichs in die unaussprechliche Errichtung des Reichs der Herrlichkeit verwandelt werden. Denn da in jenem Glaube, Liebe, Hoffnung alles ausmachen, so hören in diesem Glaube und Hoffnung auf, und die Liebe bleibt allein, und eine der Urquelle der Liebe Gottes ähnliche Liebe gegen den dreieinigen Gott, welche aus diesem Gottheitsstromen entspringet, bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit, 1 Cor. 13, 13.

(1124) Ob sich gleich dieses ewige Gottheitslicht vornehmlich auf die Seelenkräfte erstreckt, so werden doch auch die Leiber der Auserwählten damit durchdrungen werden, wie bey der Verkörperung Jesu Christi auf dem Berge gesehen ist, Matth. 17, 2. und daher entstehen die Stufen der Klarheit der Körper, welche Paulus 1 Cor. 15, 40. beschrieben hat, und welche ein Widerstrahl des göttlichleuchtenden Lichts, des andern Menschen, des Herrn vom Himmel und seines verklärten Leibes, als die Ausbeute ihres vollkommenen seligen Zustandes, seyn werden, 1 Cor. 15, 49. Phil. 3, 21. und dieser vollkommenen Zustand ihrer Seligkeit macht nun den vornehmsten Unterschied bey den Auserwählten im Himmel vor und nach der Auferstehung aus, woraus sonnenklar erscheint, daß eine tausend Jahre vorhergegangene leibliche Auferstehung eine ungegründete Hypothese sey, welcher der Stelle 1 Cor. 15, 52. gerade widerspricht, da diese Auferstehung der Leiber der Gerechten, deren Seelen mit dem Richter vom Himmel kommen, ausdrücklich auf die Zeit der letzten Posaune bestimmt wird. Damit kann der Leser, anstatt Pyle, das Urtheil davon selbst leicht fallen.

Personen von allerley Range und Stande in diesem glücklichem Staate zu zeigen, in welchem alles, was dazu etwas beytragen kann, versammelt werden wird, die allgemeine Glückseligkeit vollkommen zu machen ¹¹²⁵⁾. Lowmann. Aus diesen Ausdrücken und ihrer Wiederholung v. 26. möchte man die Bedanken fassen, sich dieses, als einen irdischen Staat vorzustellen. Allein alle die Beschreibungen müssen für

(1125) Daß diese Worte aus dem Propheten Jesaja c. 26, 3:10. entlehnet seyn, zeigt die Vergleichung, und wir haben oben schon angemerkt, daß diese Weissagung Jesaja von dem neuen Himmel und der neuen Erde, dem Zustande der Kirche Gottes, unter den alten mosaischen Bunde entgegen gesetzt werde, und man nicht läugnen könne, daß diese Herrlichkeiten, welche versprochen werden, gleich angefangen haben, so bald der Heiland sein Predigamt erst selbst hernach am Tage der Pfingsten übernommen hatte. Wir haben aber auch dargethan, daß dieser Text überhaupt den viel herrlicheren und vortheilhafteren Zustand der Kirche des neuen Bundes von ihrem Anfange bis auf das Reich der Herrlichkeit hinaus begreife, und also alle Abwechselungen der Verwaltung des Reiches Jesu Christi enthalte. Wie dieses die aufmerksame Betrachtung dieses Capitels von selbst klar macht, also erhellet daraus, daß 1) darinnen die Ausbreitung der christlichen Kirche unter viel tausend Jüden durch die Apostel. 2) Die erstaunungswürdige Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden durch den Dienst der Apostel, Evangelisten, und anderer apostolischen Männer. 3) Die große Erweiterung der christlichen Kirche zur Zeit Constantin des Großen, und die auf den Kaiserthron sich schwingende Herrlichkeit des Evangelii auch im Aeußerlichen. 4) Bey widerkommender Ueberhandnehmung des antichristlichen Gräuels, die sich ausbreitende Zeugnisse der evangelischen Wahrheiten, und die großen Befehrungeu ganzer Völker, sonderlich aber dieselbige Lehrverbesserung, welche so viele Könige, Fürsten, Völkerschaften angenommen haben, und noch in allen Theilen der Welt betreiben, eine großes Stück von der Erfüllung dieser Weissagung enthalte. Wenn man aber die Prädicate alle auf einmal überseht, so greift man mit Händen, daß der Umfang der Jesaianischen Prophezeung noch größere und herrlichere Erfüllungen erlangen müsse. Das hat nun freylich viele verleitet, theils dieselben auf der Erden, in dem tausendjährigen Reiche Christi auf mancherley Weise zu suchen, theils ein solches Reich gar noch vor dem Reiche der Herrlichkeit im Himmel zu bestimmen. Es ist aber bisher nicht nur durch die richtigsten Gründe dargethan worden, daß kein solches glorreiches Reich Christi auf Erden zu erwarten sey, sondern, es hat auch die bisherige Erfahrung gelehret, wie man sich in diesem Stücke mit leerer Hoffnung betrogen habe. Da aber nun auch über dieses diese Prädicate so beschaffen sind, daß sie nach Anweisung der heiligen Schrift in ihrer völligen Weite und Größe keinem ein Ende nehmenden Reiche Jesu Christi können begelegt werden, sondern daß darunter die eigentlichsie Erfüllung in dem Reiche der Herrlichkeit allein zu suchen sey, wie unsere Englische Ausleger und sonderlich Lowmann selbst haben gesehen müssen; wenn man anderst einen sichern und zuverlässigen Grund der Auslegung dieser Stellen haben will: so machen wir ja billig den Schluß, daß, was von den ersten Perioden des Reiches Jesu Christi im Gegenfaze des Reiches des alten Bundes comparatiue gesagt und geweissaget worden, und im Gegenfaze der Kirche Jesu Christi im neuen Bunde gegen die trulumpfhirende Kirche, wie sie am Ende der Welt und nach aufgehobenem Mittelramte sich zeigen wird, in superlatiue verstanden werden müsse, und alsdann in diesem Puncte erst die eigentlichsie und erhabenste Erfüllung zu suchen sey, dem die Betrachtung des Subjects, die Eigenschaften der Erfüllung am allerangemessensten beylegt. Dieses auf gegenwärtige Stelle zu appliciren, darf man nicht sehen, was im Gnadenreiche des neuen Testaments habe sagen wollen: Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und Könige im Glanze, der über dir ausgehet. Könige werden dir dienen, und zu dir hergeführt werden, welches man ganz richtig von der Befehrung ganzer Königreiche zu Christo, von ihrer Bekenntraiß des Evangelii, von ihren Bemühungen und Anwendung ihrer Macht und Reichthume zur Ausbreitung des Reiches des Herrn, und von ihrer fröhlich wachsenden Beförderung desselben von innen und außen zu verstehen hat: also im höchsten gradu superlatiue erfüllt wird, wenn ins Reich der Herrlichkeit versetzte Könige, Fürsten und Fette auf Erden und Souveränen, daselbst als Himmelskönige erscheinen, ihre Magnificenz und Ehre mit ihren Scepter dem dreyeinigen Gott zu Füßen legen, und alles, was sie Herrliches haben, in diesem glorreichen Lichte des ewigen Lebens dem Lamme zuschreiben, aufopfern, und die Ehre Kinder des Lebens zu seyn, dieser bis ans Ende an ihnen aus ihren Völkerschaften nach der Verheißung ausgeführten Herrlichkeit beylegen, wovon Offenb. 5, 9. 10. ein Beyspiel zu finden ist. Es heißt also ihre Herrlichkeit hineinbringen so viel, als ihre irdische Herrlichkeit nach himmlischen Maaß und Art in diesem Reiche der Herrlichkeit, das keine irdische Obrigkeiten mehr hat, durch das Himmelslicht des ewigen Lebens vollkommen machen, und Gott darüber die Ehre geben, 1 Chron. 30. und in ewigen Kronen prangen, gegen welchen alle Herrlichkeiten Stroh und Stoppeln sind. Daß es sprüchwörtlich geeredet ist, entdecket der Text selbst. Und so verhält es sich mit der Erfüllung der übrigen

Erde bringen ihre Herrlichkeit und Ehre in dieselbe. 25. Und ihre Thore werden des Tages nicht geschlossen werden: denn daselbst wird keine Nacht seyn. 26. Und sie werden die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in dieselbe bringen. 27. Und

v. 25. Jes. 60, 11. Offenb. 22, 5.

für verblümt angesehen werden ¹¹²⁶). Wall. Der Verstand ist, vermittelt des glanzreichen Zustandes von diesem neuen Jerusalem, und von den Einwohnern desselben, werden solche Völker bewogen werden, auch Christen zu werden, und werden auf alle Weise gegen das neue Jerusalem, als die über alle herrschende Stadt der Welt, Ehre und Achtung bezeigen ¹¹²⁷). Wells. Auf diese Worte dringer Northampton sehr stark, um zu beweisen, daß wir diese Beschreibung nicht von der himmlischen Welt, sondern von einem gewissen herrlichen Zustande der christlichen Kirche, der auf Erden sich ereignen soll, verstehen müssen: und man muß bekennen, daß seine Gründe einigen Schein haben. Der Leser muß überlegen, ob sie die Gründe an der andern Seite überwiegen können: wo nicht; so halte ich dafür, daß er keine bessere Erklärung davon finden werde, als ich in der Umschreibung gegeben habe ¹¹²⁸). Doddridge.

i) Eben dieselbe, die oben von Lowmann gemeldet ist.

B. 25. Und ihre Thore werden des Tages ic. Der Grund, warum die Thore einer Stadt geschlossen werden, ist, entweder Feinde abzuhalten, oder diejenigen, die darinnen sind, in denselben zu halten. Aus keiner von diesen beiden Ursachen wird Grund da seyn, diese Thore zu schließen: es wird keine Furcht für Feinden Platz finden; und diejenigen, die in der

Stadt sind, werden keine Nothwendigkeit oder Bedürfnisse haben, hinauszuweichen. Polus. Man lese Jer. 49, 31. Gill.

Wenn daselbst wird keine Nacht seyn. Es wird keine Nothwendigkeit vorhanden seyn, die Thore dieser Stadt zu irgend einer Zeit zu schließen; nicht bey Nacht, denn es wird keine Nacht da seyn; das ewigwährende Licht der Herrlichkeit Gottes wird einen beständigen Tag machen: es wird auch keine Gefahr oder Furcht vor irgend einem Feinde seyn; die Einwohner werden allezeit in voller Sicherheit und Ruhe, in einem ungestörten Besitze alles Friedens, aller Freude und Glückseligkeit leben ¹¹²⁹). Lowmann.

B. 26. Und sie werden die Herrlichkeit ic. Das ist, die Könige der Erde werden die köstlichsten Dinge aus ihren Ländern nach diesem neuen Jerusalem hinauf bringen: als Beweise von ihrer Achtung und Ehrerbietung für die Heiligen, die daselbst regieren, und folglich für den Gott der Heiligen, auf die allerausnehmendeste Weise ¹¹³⁰). Wells. Alles, was nur dienen kann, dieses neue Jerusalem herrlich und glanzreich zu machen, wird darinn gefunden werden, als wenn alles, was in der Welt kostlich, theuer und werth ist, in eine Stadt zusammen gebracht und aufgehäuft wäre. Lowmann, Gesellsch.

B. 27.

Verheißungen, welche aus den Propheten genommen sind, wo man nichts verstehen wird, wenn man in einer aufmerksamen Gradation vom Gnadenstande auf den vollkommenen Stand der Herrlichkeit schließt.

(1126) Der Grund davon ist in der vorhergehenden Anmerkung schon entdeckt worden.

(1127) Es ist nicht vom Christenwerden die Rede, sondern von der Einnehmung des Reiches der Herrlichkeit, von denen, die durch den redlichen Zutritt im Gnadenreiche, und dessen Verheißung bis ans Ende diese glorreiche Aufnahme ins Reich der Herrlichkeit sich erworben haben, und schon Christen sind, aber Candidaten der ewigen Krone, Offenb. 2, 17.

(1128) Doddridge hätte nicht dürfen so schwankender Meynung seyn, da die einmal ausgemachte Gewißheit des Subjects für das himmlische Reich den Ausschlag giebt, alle irdische Herrlichkeit aber vergethet, 1 Petr. 1, 24.

(1129) Man muß immer denken, man rede mit zeitlichen irdischen Bildern und Worten von himmlischen Dingen, und da wird sich das tertium comparationis leicht finden.

(1130) Auch diese Verheißung ist aus dem Reiche der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit übertragen. In jenes bringen die Völker ihre Ehre, ihren Namen, Vermögen, und was sie sind, wenn sie als Christen ihre Macht, Ehre und Vollkommenheit Christo zuschreiben, und zum Dienste der Kirche anwenden. Zu diesem hat das Reich der Herrlichkeit keiner andern Ehre nöthig, als daß es Gottes Residenz ist, in welcher alle Zungen, auch die Könige, bekennen müssen, daß Jesus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters, und dadurch erst ihre Ehre, gegen der irdischen und verdammten Könige und Befolgern auf Erden ihre zu schanden gemachte Magnificenz darthun, daß sie dadurch etwas worden sind zu seiner Zeit, weil sie zuvor auf Christum gehoffet haben, Eph. 1, 11, da sie zum Erdtheile verordnet sind, und es nun bezogen haben und genießen.

in sie wird nicht hinein kommen, was verunreiniget, und Gräuel thut und Lügen spricht: sondern die in dem Buche des Lebens geschrieben sind.

v. 27. 2 Mos. 32, 32. Wf. 69, 29. Psil. 4, 3. Offenb. 3, 5. c. 20, 12.

B. 27. Und in sie wird nicht hineinkommen, was *ic.* Ob gleich die Thore allezeit offen stehn: so wird doch kein gottloser Mensch hinein kommen können; es sind zwölf Engel da, sie abzuhalten ⁽¹¹³⁾. Gesellschaft, der Gottesgel.

Was verunreiniget. Ober was befleckt ist, wie die gemeine lateinische und syrische Uebersetzung lesen: oder was unrein ist, nach der arabischen und äthiopischen Uebersetzung; so daß es eine Anspielung auf die Stiftehütte und den Tempel sey, in welche niemand, der unrein war, kommen durfte; man sehe Jes. 52, 1. Kein offenbarer Sünder, dessen Gemüth und Gewissen befleckt ist. Gill. Und gleichwie der Zustand dieses neuen Jerusalems sehr herrlich ist: also wird er auch sehr heilig seyn. Kein sündiger Mensch, wer er auch sey, wird hinein kommen: sondern nur diejenigen allein, die wahrhaftig gottesfürchtig, und als solche in dem Buche des Lebens geschrieben sind. Wells.

(113) Dieses geschieht am Tage des Gerichts, wenn die Engel werden ausgehen, und die Gerechten von den Ungerechten scheiden, und diese ins ewige Feuer werfen, in welchem ihnen der Eingang des ewigen Freudentheils auf immer verschlossen ist und bleibt.

Das XXII Capitel.

Einleitung.

Die fünf ersten Verse dieses Capitels sind noch ein Verfolg von der prophetischen Beschreibung des neuen Jerusalems, und hätten billig dem ein und zwanzigsten Capitel beigelegt werden sollen. Der prophetische Theil dieses Buches endiget sich mit einer vollkommenen Glückseligkeit der Gläubigen, die größer ist, als alles, was die Einbildung erreichen kann, so gewiß, als das Wort der Weisagung, und dauerhaft ohne Ende. Eine kräftige Anspornung und Bewegungsmittel zur Standhaftigkeit in der Geduld und Belebung des lauten Christenthums: was für Mühseligkeiten und Gefahr dasselbe auch begleiten möchten.

Was hierauf, bis ans Ende, folget, ist der Beschluß des ganzen Buches, welcher die Wahrheit der in diesen Offenbarungen verfaßten Weisagungen bestärket, die Wichtigkeit und den Gebrauch derselben anzeiget, und sehr geschickt ist, starke Eindrücke davon auf die Herzen der Leser zurück zu lassen, um sie vor der Gemeinschaft mit allen Verderbniß des christlichen Glaubens und Dienstes zu bewahren ⁽¹¹²⁾, und zur Beharrung auf den Wegen der Wahrheit und Gerechtigkeit anzuspornen. Lowm.

Inhalt.

(112) Es ist ein großer Hang und Zug in dieser ganzen Beschreibung des himmlischen Paradieses, welches meist mit den Bildern der Propheten, und andern von den alten Juden gebrauchten allegorischen Abschilderungen entworfen ist, welche nicht nur den Zustand des mesianischen Reiches überhaupt dadurch